KANTON AARGAU

Landwirtschaft Aktiv 2023

Landwirtschaft Aargau

Inhalt

Vorwort Landstatthalter Dr. Markus Dieth
Viel Effort für die Agrarpolitik 3

Editorial Abteilungsleiter Matthias Müller
Mittel und Wege finden 4

LWAG Aarau **5**
Landwirtschaft im Aargau 5
Direktzahlungen und Beiträge 2022 8
«in-situ»-Flächen: Erhaltung der genetischen Vielfalt von Futterpflanzen 9
Positive Effekte auf das Tierwohl dank emissionsmindernden Massnahmen? 10
Encore une! Encore une! 12
Bodenerosion und Bodenfruchtbarkeit – ein neues Merkblatt zeigt Risiken und Chancen 14
Pachtlandarrondierung 15
Am Puls des landwirtschaftlichen Bodenmarkts 2022 17

LWAG Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg 19
Das Liebegger Jahr 2022 19
Gipfeltreffen an der Liebegg 20
Die Milchproduktion im Mittelpunkt 21
Ein Verordnungspaket, das es in sich hat! 23
Praxisversuche als Kompass in turbulenten Zeiten 25
Invasive Neobiota – eine Verbundaufgabe 27
Der Aargau lädt nach Holziken ein 29
Förderpreis Agroforst Aargau: Fünf Projekte wurden prämiert 30
Zusätzliche Feuchtgebiete auf Kosten der Landwirtschaft? 33
Alte Techniken für neue Herausforderungen 34
Anpassung an den Klimawandel – Das Bünztal inspirierte 36
Fachtagung Direktvermarktung der Kantone Aargau und Solothurn 38

Landwirtschaft Aktiv 2023

Herausgeber
Departement Finanzen und Ressourcen
Landwirtschaft Aargau
Matthias Müller, Abteilungsleiter
Tellistrasse 67, 5001 Aarau
landwirtschaft.aargau@ag.ch
www.ag.ch/landwirtschaft

Redaktionelle Verantwortung
Thomas Diriwächter

Konzeption & Design
Aorta Design GmbH, Baden

Copyright
© 2023 Kanton Aargau

Viel Effort für die Agrarpolitik

Landstatthalter
Dr. Markus Dieth
Vorsteher Departement
Finanzen und Ressourcen

Politisch wurde in der Frühlingssession 2023 auf nationaler Ebene eine Etappierung der Agrarpolitik beschlossen. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, denn die Umsetzung des Verordnungspakets Pa. Iv. 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» hat gerade erst begonnen und erfordert einen grossen Effort der Aargauer Land- und Ernährungswirtschaft.

In einer ersten Etappe werden politisch unbestrittene Anliegen wie «Soziale Absicherung», «Strukturverbesserungen» oder auch «Massnahmen im Bereich der Tier- und Pflanzenzucht» gesetzlich verankert. In einer zweiten Etappe (Horizont 2030) sollen zusammen mit den Kantonen die Weichen für eine kohärente Land- und Ernährungswirtschaft gestellt werden. Mit viel Effort setzen wir uns auf verschiedenen Ebenen dafür ein, die Komplexität der Agrarpolitik zu reduzieren. Als Landwirtschaftsdirektor ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Land- und Ernährungswirtschaft im Aargau und der Schweiz weiterzuentwickeln. Ihr Arbeitsschwerpunkt als Landwirtin und Landwirt soll auf dem Feld oder im Stall und nicht im Büro liegen.

FutureLiebegg
Schweizweit nehmen die Lernendenzahlen im Berufsfeld Landwirtschaft zu. Dies führt am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg zu einer Rekordauslastung und bedingte organisatorische und bauliche Übergangslösungen. Kumuliert mit der steigenden Nachfrage nach Weiterbildung und Beratung im Rahmen der Agrarpolitik des Bundes wird die ganzheitliche Weiterentwicklung des Kompetenzzentrums Liebegg mit hoher Priorität vorangetrieben. Das Ziel ist, die Lerninfrastruktur an die aktuellen und zukünftigen Bedürfnisse anzupassen und den Milchviehstall des Ausbildungs- und Versuchsbetrieb zu ersetzen.

Von Saignelégier nach Lenzburg
Ich bin stolz und es erfüllt mich mit Freude, wenn ich an den Aargauer Ehrengastauftritt vom vergangenen August 2022 in Saignelégier zurückdenke. Der Aargau legte einen tierisch guten Auftritt hin und konnte die Besuchenden von der Vielfalt im Aargau und der Leistungsfähigkeit unserer Land- und Ernährungswirtschaft überzeugen. Bereits jetzt freue ich mich auf das nächste grosse Highlight, der Aargauischen Landwirtschaftlichen Ausstellung 2023 (ALA23) vom 30. August bis 3. September 2023 in Lenzburg.

Herzlichen Dank für Ihren tatkräftigen Einsatz für die Aargauer Land- und Ernährungswirtschaft.

Mittel und Wege finden

Matthias Müller
Leiter Landwirtschaft Aargau (LWAG)

Die Herausforderungen in der Land- und Ernährungswirtschaft sind gross: Volatile Märkte, zunehmende Extremereignisse und eine immer komplexere Agrarpolitik. Umso wichtiger für den langfristigen Erfolg sind ein gutes Netzwerk, Umsetzungskraft und regelmässige Aus- und Weiterbildungen.

Vehement setzen wir uns auf verschiedenen Stufen dafür ein, dass die Agrarpolitik mit dem Fokus auf die Umsetzbarkeit auf den Landwirtschaftsbetrieben ausgestaltet wird. Gerade was die Massnahmen des Verordnungspakets Pa. Iv. 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» betrifft, haben wir dieses Ziel noch nicht erreicht. Meine Abteilung Landwirtschaft Aargau mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg hat mit weiteren Beteiligten im Sommer 2022 und Frühjahr 2023 eine intensive Informations- und Weiterbildungskampagne lanciert. Ziel ist, die Aargauer Land- und Ernährungswirtschaft bestmöglich auf die Veränderungen vorzubereiten.

Breitenwirkung entfalten

Die Aargauer Landwirtschaft fuhr im vergangenen Jahr über alles gesehen eine schöne Ernte ein. Auch der Milchpreis bewegte sich auf einem besseren Niveau. Zu schaffen machten besonders die volatilen Märkte für Produktionsmittel und die teilweise tiefen Produzentenpreise. Die Vegetationsperiode 2022 war geprägt von sonnigem und trockenem Wetter. Nach einem niederschlagsarmen Frühling folgte ein heisser und trockener Sommer. Nach etwas nässerem und feuchterem September folgte schliesslich der deutlich wärmste Oktober seit Messbeginn 1864. Diese extremen Witterungsbedingungen akzentuieren sich. Hier ist die Land- und Ernährungswirtschaft besonders gefordert. Auf kantonaler Ebene haben wir einige landwirtschaftliche Projekte mit potenzieller Breitenwirkung lanciert, beispielsweise zu Themen wie Pflanzenkohle, Humus, Be- und Entwässerung oder erneuerbare Energien. Die Aargauer Land- und Ernährungswirtschaft positioniert sich damit klar als Teil der Lösung.

Gut gerüstet in die Zukunft

Sich in der Land- und Ernährungswirtschaft zu behaupten ist eine Herausforderung. Umso wichtiger ist es, regelmässig wertvolle Inputs zu bekommen. In diesem Jahr empfehle ich besonders den Besuch der Feldtage in Kölliken vom 7. bis 9. Juni 2023. Mit den Aus- und Weiterbildungen am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg erhalten Sie ein fachliches Update. Das Netzwerk erweitern können Sie sicher an der ALA23, zum Beispiel in unserem Landwirtschaft-Aargau-Zelt. In ungezwungener Atmosphäre können Sie sich mit unseren Fachspezialistinnen und Fachspezialisten direkt austauschen. Gemeinsam finden wir Mittel und Wege.

Landwirtschaft im Aargau

Ausgewählte Daten 2000, 2010, 2015, 2020 und 2021

	2000	2010	2015	2020	2021	Trend seit 2000
Landwirtschaftsbetriebe (Anzahl) [1]	**4'265**	**3'738**	**3'407**	**3'052**	**3'011**	↘
davon direktzahlungsberechtigt	3'325	2'880	2'673	2'446	2'397	↘
davon direktzahlungsberechtigte Bio-Betriebe	186	214	239	283	286	↗
Beschäftigte total (Personen) [2]	**12'758**	**10'771**	**9'971**	**9'201**	**9'394**	↘
davon Vollzeitbeschäftigte	5'722	4'334	3'971	3'776	3'794	↘
Landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektaren) [3]	**62'636**	**61'945**	**60'913**	**60'494**	**60'387**	↘
Offenes Ackerland (Hektaren)	**27'800**	**26'615**	**26'667**	**26'385**	**26'803**	↗
Getreide	17'900	15'033	14'414	14'039	14'425	↘
Silo- und Grünmais	4'829	4'999	5'040	5'027	4'947	↗
Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben	2'100	1'926	2'004	1'852	1'841	↘
Ölsaaten und Eiweisserbsen	1'400	2'671	2'833	2'873	2'994	↗
Gemüse	1'100	1'587	1'766	1'807	1'817	↗
Grünland (Hektaren)	**33'300**	**33'630**	**32'421**	**31'925**	**31'415**	↘
Ökologische Ausgleichsflächen (Hektaren) [4]	**7'452**	**7'567**	**9'477**	**10'805**	**11'187**	↗
Obstanlagen (Hektaren)	**380**	**398**	**391**	**375**	**369**	↘
Reben (Hektaren) [5]	**380**	**345**	**390**	**386**	**384**	↘
Hochstammobstbäume (Anzahl)	**227'600**	**185'286**	**179'037**	**172'427**	**171'286**	↘
Tierbestände (Anzahl)						
Rindvieh	93'000	88'543	87'192	85'002	85'712	↘
davon Kühe	37'700	35'198	33'988	31'807	31'745	↘
Pferde	3'900	5'073	4'849	6'453	[6]6'545	↗
Schafe	19'300	23'076	18'799	17'816	18'374	↘
Ziegen	900	2'078	1'781	2'035	1'922	↗
Schweine	87'700	102'725	98'825	89'359	91'796	↘
Mastpoulets	231'700	452'552	481'251	419'675	472'541	↗
Lege- und Zuchthennen	215'800	302'691	377'305	435'185	431'480	↗

Tabelle 1: Ausgewählte Kennzahlen der Aargauer Landwirtschaft 2000, 2010, 2015, 2020 und 2021.

Quellen: Bundesamt für Statistik (BfS) & Landwirtschaft Aargau (LWAG)

[1] Definition Landwirtschaftsbetrieb: Betreibt Pflanzenbau oder Nutztierhaltung ganzjährig; mind. 1 Produktionsstätte; rechtlich, wirtschaftlich, organisatorisch und finanziell selbstständig und unabhängig von anderen Betrieben; eigenes Betriebsergebnis; während ganzem Jahr bewirtschaftet; mind. 1 Bedingung erfüllt: 1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche oder 30 a Spezialkulturen oder 10 a in geschütztem Anbau oder 8 Mutterschweine oder 80 Mastschweine oder 300 Stück Geflügel

[2] Personen, die dem Betrieb ungeachtet ihrer Leistungsfähigkeit für die Verrichtung von Arbeit zur Verfügung stehen

[3] Flächen in Hektaren, ab 2011 nach Parzellenstandort

[4] Inklusive Hochstamm-Feldobstbäume (1 Are pro Baum)

[5] Direktzahlungsberechtigte Rebflächen (Jahre 2000, 2010), Rebflächen total (Jahre 2015, 2020, 2021)

[6] Ab 2018 bezieht das BfS die Pferdezahlen von der Tierverkehrsdatenbank

Direktzahlungen und Beiträge 2022

Im Beitragsjahr 2022 wurden 148,11 Millionen Franken Direktzahlungen und Beiträge an die Aargauer Betriebe ausbezahlt. Dies sind 1,49 Millionen Franken oder 1,0 % mehr als im Vorjahr. Erwähnenswert ist eine markante Steigerung bei der Anzahl Biobetriebe.

Die Leistungen von 2'370 Aargauer Landwirtschaftsbetrieben wurden mit Direktzahlungen abgegolten. Dies entspricht einer Abnahme von 27 Betrieben oder –1,1 % gegenüber 2021. Die Gesamtsumme der Direktzahlungen und Beiträge betrug 148,11 Millionen Franken. Im Durchschnitt erhielt jeder beitragsberechtigte Betrieb Fr. 62'500.– und somit Fr. 1'800.– mehr als im Vorjahr. Diese Betriebe bewirtschafteten im Schnitt 24,33 Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) und hielten 30,1 Grossvieheinheiten (GVE) Tiere. Dies sind pro Betrieb 0,41 ha und 0,6 GVE mehr als im Vorjahr.

Blick auf einzelne Beitragsarten

Kulturlandschafts- und Versorgungssicherheitsbeiträge

Da bei Betriebsaufgaben die frei werdenden Flächen mehrheitlich durch andere beitragsberechtigte Betriebe weiterbewirtschaftet werden, blieben die flächenbezogenen Kulturlandschafts- und Versorgungssicherheitsbeiträge praktisch konstant. Erstmals nahmen seit 2014 die Alpungsbeiträge um rund 8 % ab. Es wurden also weniger Tiere aus dem Aargau auf Alpen gesömmert als noch im Vorjahr. Dies dürfte auf die schwierigen und nassen Witterungsbedingungen im Sommer 2021 zurückzuführen sein. Die offene Ackerfläche und die Flächen mit Dauerkulturen haben wiederum leicht um 0,7 % zugenommen.

Biodiversitätsbeiträge

Das Total der Biodiversitätsbeiträge der Qualitätsstufen I und II nahm im Berichtsjahr um 0,33 Millionen auf 22,91 Millionen Franken zu (+1,4 %). Rund 12,1 Millionen Franken entfallen auf die Biodiversitätsbeiträge der Qualitätsstufe I, 10,8 Millionen auf die Qualitätsstufe II.

Vernetzungsbeiträge

1'500 Betriebe erhielten Vernetzungsbeiträge in der Höhe von 7,55 Millionen Franken. Die erneute Steigerung beträgt 12 Betriebe und 0,55 Millionen Franken (+7,9 %).

Landschaftsqualitätsbeiträge

Es beteiligten sich 1'491 Betriebe an den Landschaftsqualitätsprojekten, 19 weniger als noch 2021. Neuanmeldungen sind nicht mehr möglich. Infolge der vom Bund plafonierten Beiträge auf 8,15 Millionen Franken blieb die Beitragssumme praktisch konstant. Die plafondbedingte Kürzung betrug gleichbleibend 13,75 %.

Abbildung 1: Von 2017 bis 2022 wurde bei 818 Spritzgeräten die Aufrüstung mit einer kontinuierlichen Innenreinigung finanziell unterstützt.

Beiträge für biologische Landwirtschaft

305 Betriebe (Vorjahr 286) wirtschafteten biologisch und erhielten dafür Bio-Beiträge von 4,31 Millionen Franken (+7,2 %). Nach eher flachen Beteiligungszunahmen zwischen 2017 und 2021 ist mit 19 zusätzlichen Biobetrieben im Jahr 2022 eine deutliche Steigerung festzustellen. 12,87 % der direktzahlungsberechtigten Betriebe sind somit Bio-Betriebe. Die Biofläche beträgt 7'330 Hektar oder 12,71 % der beitragsberechtigten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Beitrag für die extensive Produktion

Die Beiträge beziehungsweise Flächen mit extensiver Produktion bei Ackerkulturen nahmen um 5,4 % zu und lagen bei 3,52 Millionen Franken respektive 8'793 Hektar.

Tierwohlbeiträge BTS und RAUS
Während die Beiträge für besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS) wiederum um 2,6 % zunahmen, stiegen die Beiträge für den regelmässigen Auslauf im Freien (RAUS) um 0,9 %. Die Anzahl beteiligter Betriebe ist zwar leicht abnehmend, die Anzahl Tiere hat jedoch um 1,7 % zugenommen.

Ressourceneffizienzbeiträge (REB)
Die Gesamtsumme aller vier Arten von Ressourceneffizienzbeiträgen nahm um 0,42 Millionen Franken oder 13,3 % auf 2,73 Millionen ab. Dies, weil der Beitrag für die emissionsmindernden Verfahren beim Ausbringen von Hofdüngern (Schleppschlauch) Ende 2021 aufgehoben wurde (Vorjahr 1,19 Millionen Franken). Demgegenüber erhielten 376 Betriebe (Vorjahr 129) Beiträge für die Neuanschaffung oder Aufrüstung von Pflanzenschutzgeräten mit umweltschonender, präziser Applikationstechnik oder automatischen Innenreinigungssystemen. Diese Verdreifachung ist darauf zurückzuführen, dass dieser Beitrag Ende 2022 aufgehoben wurde und noch viele Betriebe diese «letzte Chance» nutzten. Gleichzeitig steigerte sich aber auch die Beteiligung bei den übrigen Ressourceneffizienzbeiträgen teilweise markant, wobei Schwankungen bei der Programmbeteiligung auch durch Witterungseinflüsse erklärbar sind.

Übergangsbeitrag
Die Höhe des Übergangsbeitrags wird vom Bund jährlich aufgrund des Restkredits für Direktzahlungen und mittels eines Faktors festgelegt. Je mehr Betriebe sich an Direktzahlungsprogrammen beteiligen, desto kleiner wird der Übergangsbeitrag. Im 2022 betrug der Faktor 0,1003 (2021: 0,1109). Der Übergangsbeitrag an 2'316 Betriebe betrug noch 3,54 Millionen Franken. Gegenüber dem Vorjahr reduzierte er sich um 0,43 Millionen Franken oder 10,7 %.

Getreidezulage
Im 2022 lag der Beitrag bei 124 Franken pro Hektar gleich hoch wie im Vorjahr. Die Gesamtsumme bei den 1'956 Betrieben liegt bei 1,54 Millionen Franken für 12'450 Hektar angebautes Getreide.

Einzelkulturbeiträge
An 1'078 Betriebe (Vorjahr 1'092) wurden Einzelkulturbeiträge für den Anbau von Öl- und Eiweisspflanzen sowie Zuckerrüben in der Höhe von 4,82 Millionen Franken ausgerichtet. Dies entspricht einem Plus von 1,0 %, primär aufgrund der Flächenzunahme bei Raps und einem neuen Zusatzbeitrag bei Zuckerrübenanbau nach Bio- oder IP-Anforderungen.

Kürzungen der Direktzahlungen und Einzelkulturbeiträge
Die Kürzungen aufgrund festgestellter Mängel lagen bei 0,512 Millionen Franken (Vorjahr 0,944). Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Kürzungen fast halbiert und liegen wieder auf durchschnittlichem Niveau. Die Schwankungen sind vor allem auf Einzelfälle mit hohen Kürzungen zurückzuführen.

Die Hauptgründe für Kürzungen waren: Tierschutz (Fr. 116'700.–), RAUS/BTS (Fr. 51'600.–), Allgemeines und Strukturdaten (Fr. 31'900.–), ÖLN (Fr. 146'300.–), Bio (Fr. 300.–), Falsche Angaben und Kontrollerschwerung (7'000.–), Biodiversität / Vernetzung (Fr. 92'900.–), Landschaftsqualität (Fr. 28'600.–), Extenso (Fr. 2'600.–), GMF (Fr. 3'900.–), Ressourceneffizienzbeiträge (Fr. 1'600.–), Gewässer-, Umwelt- und Naturschutz (Fr. 19'000.–), Einzelkulturbeiträge (Fr. 8'700.–) und Getreidezulage (Fr. 800.–).

Ueli Frey
Direktzahlungen

Direktzahlungen und Beiträge 2022

	Betrag 2021 in Fr.	Betrag 2022 in Fr.	Veränderung zum Vorjahr (Fr.)	Veränderung zum Vorjahr (%)
Kulturlandschaftsbeiträge	**7’942’874**	**7’895’894**	**–46’980**	**–0,6**
Offenhaltungsbeitrag	1’947’772	1’953’666	5’894	+0,3
Hangbeitrag	4’734’984	4’755’984	21’000	+0,4
Steillagenbeitrag	5’122	4’545	–577	–11,3
Hangbeitrag für Rebflächen	222’030	233’460	11’430	+5,1
Alpungsbeitrag	1’032’966	948’239	–84’727	–8,2
Versorgungssicherheitsbeiträge	**60’369’312**	**60’476’865**	**107’553**	+0,2
Basisbeitrag	45’597’991	45’618’608	20’617	0,0
Produktionserschwernisbeitrag	4’164’445	4’178’077	13’631	+0,3
Beitrag für offene Ackerfläche und für Dauerkulturen	10’606’876	10’680’180	73’304	+0,7
Biodiversitätsbeiträge QI und QII	**22’581’499**	**22’908’317**	**326’818**	+1,4
Vernetzungsbeiträge	**6’995’400**	**7’545’570**	**550’170**	+7,9
Landschaftsqualitätsbeiträge	**8’137’596**	**8’161’937**	**24’341**	+0,3
Produktionssystembeiträge	**26’976’281**	**27’689’932**	**713’651**	+2,6
Beitrag für biologische Landwirtschaft	4’024’862	4’314’232	289’370	+7,2
Beitrag für extensive Produktion	3’340’568	3’520’932	180’364	+5,4
Beitrag für graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion	3’512’161	3’499’892	–12’270	–0,3
Beitrag für besonders tierfreundliche Stallhaltung (BTS)	6’276’919	6’440’707	163’788	+2,6
Beitrag für regelmässigen Auslauf im Freien (RAUS)	9’821’771	9’914’170	92’399	+0,9
Ressourceneffizienbeiträge	**3’143’009**	**2’725’038**	**–417’971**	–13,3
Beitrag für emissionsmindernde Ausbringverfahren	1’189’979	0	–1’189’979	–100,0
Beitrag für schonende Bodenbearbeitung	1’167’845	1’407’383	239’538	+20,5
Beitrag für den Einsatz von präzisen Applikationstechniken	211’310	605’297	393’987	+186,4
Beitrag für sticktstoffreduzierte Phasenfütterung bei Schweinen	223’124	246’825	23’701	+10,6
Beitrag für Reduktion von Pflanzenschutzmitteln	350’752	465’534	114’783	+32,7
Sömmerungsbeiträge	**83’600**	**83’600**	**0**	0,0
Übergangsbeiträge	**3’969’712**	**3’543’573**	**–426’140**	–10,7
Getreidezulage	**1’531’447**	**1’543’905**	**12’458**	+0,8
Einzelkulturbeiträge	**4’768’401**	**4’817’945**	**49’544**	+1,0
Raps, Sonnenblumen, Ölkürbisse, Öllein, Mohn und Saflor	1’932’637	1’953’315	20’678	+1,1
Saatgut von Kartoffeln, Mais, Futtergräser und -leguminosen	34’203	29’367	–4’836	–14,1
Soja	99’950	95’910	–4’040	–4,0
Ackerbohnen, Eiweisserbsen und Lupinen zu Futterzwecken	207’000	198’270	–8’730	–4,2
Zuckerrüben zur Zuckerherstellung	2’494’611	2’541’083	46’472	+1,9
Zwischentotal Direktzahlungen und Einzelkulturbeiträge	**146’499’132**	**147’392’576**	**893’444**	+0,6
Kürzungen, Nachzahlungen, Rückforderungen Vorjahre	**–1’179’425**	**–578’680**	**600’745**	–50,9
Kürzungen Direktzahlungen und Einzelkulturbeiträge	–943’908	–511’937	–431’971	–45,8
Nachzahlungen für Vorjahre	62’244	184’488	–122’244	+196,4
Rückforderungen von Vorjahren	–117’929	–95’857	–22’072	–18,7
Abzug EU-Direktzahlungen	0		0	0,0
Kürzung SAK-Begrenzung	–95’202	–99’807	4’605	+4,8
Kürzung Altersbeschränkung	–84’629	–55’567	–29’062	–34,3
Total ausbezahlte Direktzahlungen und Einzelkulturbeiträge	**145’319’707**	**146’813’895**	**1’494’189**	+1,0
Kantonale Naturschutzbeiträge	**586’536**	**642’318**	**55’782**	+9,5
Beiträge Nitrat- und Phosphatprojekte	**135’162**	**90’419**	**–44’743**	–33,1
Beiträge Ressourcenprojekt Bienen	**575’367**	**559’893**	**–15’474**	–2,7
Total ausbezahlte Direktzahlungen und Beiträge	**146’616’771**	**148’106’526**	**1’489’754**	+1,0

Tabelle 2: Direktzahlungen und Beiträge 2022.

«in-situ»-Flächen: Erhaltung der genetischen Vielfalt von Futterpflanzen

Mit «in-situ»-Beiträgen wird die Erhaltung der genetischen Vielfalt unserer einheimischen Futterpflanzen gefördert. Die Erhaltung erfolgt direkt vor Ort auf den Wiesen und Weiden. Gefragt sind ausgewogene und homogene Bestände von einheimischen Futterpflanzen für die Raufutterproduktion.

Im Jahr 2021 hat der Bundesrat das Direktzahlungsprogramm «in-situ» (lateinisch für «vor Ort») eingeführt. Das Programm hat zum Ziel, verteilt über die ganze Schweiz einen repräsentativen Teil der genetischen Vielfalt der Futterpflanzen (insbesondere Futtergräser) zu erhalten. Die Erhaltung soll unter Praxisbedingungen vor Ort erfolgen.

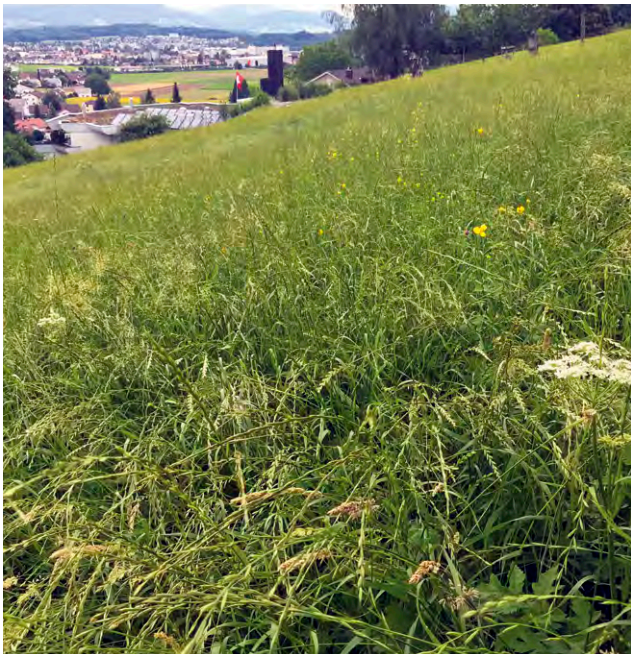


Abbildung 2: Italienisch-Raigras-Wiese mit ährentragenden Halmen.

Anforderungen an «in-situ»-Flächen

Gefragt sind gepflegte, ausgewogene und homogene Bestände von intensiven bis wenig intensiven Dauerwiesen oder Dauerweiden (keine Biodiversitätsförderflächen). Dabei sollte sich der Bestand in den vergangenen 20 Jahren nicht akut verändert haben. Insbesondere darf der Bestand nicht neu angesät oder mit Handelssaatgut übersät worden sein. Die Bewirtschaftungsintensität, insbesondere bei Düngung und Schnitthäufigkeit, sollte über die Zeit möglichst unverändert bleiben. In Frage kommen zum Beispiel Italienisch Raigras-Wiesen oder Englisch Raigras-Wiesenrispen-Mähweiden. Pro Betrieb werden maximal 2 Hektaren anerkannt.

Meine Meinung

Rafael Feldmann
Landwirt aus Rheinfelden

«Meine anerkannte «in-situ»-Fläche wird schon seit vielen Jahrzehnten als intensive Dauerweide genutzt. Ich starte mit der Weidenutzung jeweils bereits Mitte März. So erhalte ich eine sehr dichte Grasnarbe mit einem hohen Anteil an Englisch Raigras und Wiesenrispengras.»

Von der Anmeldung bis zur Auszahlung der Beiträge

Im Frühling 2022 konnten Landwirtinnen und Landwirte im Kanton Aargau zum ersten Mal potenzielle «in-situ»-Flächen anmelden. Anschliessend wurde von diesen Flächen eine Vegetationsaufnahme durch den Futterbauberater Herbert Schmid vom Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg erstellt. Die potenziellen Flächen wurden dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zur Genehmigung eingereicht. Das BLW hat bis Ende des vergangenen Jahres entschieden, welche Flächen im Kanton Aargau als «in-situ»-Erhaltungsflächen in die nationale Genbank aufgenommen werden. Dieses Jahr wird für die im 2022 anerkannten Flächen zum ersten Mal der Beitrag von Fr. 450.– pro Hektar ausbezahlt. Insgesamt wurden im Kanton Aargau 32,6 Hektaren «in-situ»-Flächen vom BLW anerkannt, verteilt auf 32 Bewirtschaftungsparzellen und 23 Bewirtschaftende.

Erich Huwiler
Ressourcenschutz

Positive Effekte auf das Tierwohl dank emissionsmindernden Massnahmen?

Tierhaltungsanlagen verursachen Ammoniak-Immissionen und Stickstoffeinträge. Bei neuen oder erweiterten Tierhaltungsanlagen sind daher die Ammoniak-Emissionen im Rahmen der Vorsorge zu begrenzen. Die Massnahmen schützen die Umwelt, doch welche Vorteile bringen sie den Landwirtinnen und Landwirten?

In der Schweiz fallen jährlich rund 44'000 t Ammoniak an. Davon stammen rund 94 % aus der Landwirtschaft. Mit rund 88 % entstehen am meisten Ammoniak-Emissionen in der Tierhaltung, wobei die Rindviehhaltung mit rund 68 % Spitzenreiter ist (Stand 2019: Stichjahr Erstellung Schweizer Emissionsinventar). In sensiblen Ökosystemen, wie zum Beispiel Wäldern oder Trockenwiesen, führen zu hohe Stickstoffeinträge (Critical Loads) und Ammoniak-Konzentrationen (Critical Levels) unter anderem zu Beeinträchtigungen der Vegetation, der Artenzusammensetzung und der Vitalität.

Massnahmen zur Reduktion

Bei neuen oder erweiterten Tierhaltungsanlagen sind daher die Ammoniak-Emissionen im Rahmen der Vorsorge zu begrenzen. Im Baugesuchsverfahren wird überprüft, ob und wenn ja, welche Massnahmen beim geplanten Bauvorhaben umzusetzen sind (siehe untenstehende Tabelle).

Bestehender Tierhaltungsstandort	
< 20 GVE	Keine Massnahmen
≥ 20 GVE; CL/CL nicht überschritten	Vorsorgliche Massnahmen (Massnahmen gemäss Tabelle 15, Index 2 und 3, der Vollzugshilfe Baulicher Umweltschutz in der Landwirtschaft)
≥ 20 GVE; CL/CL voraussichtlich überschritten	Verschärfte Massnahmen (Massnahmen gemäss Tabelle 15, Index 1 – 7, der Vollzugshilfe Baulicher Umweltschutz in der Landwirtschaft)

Tabelle 3: Umzusetzende Massnahmen bei Bauten für das Rindvieh in Bezug auf Stickstoffemissionen an bestehenden Tierhaltungsstandorten.

Die Einhaltung der Critical Loads (CL) für Stickstoff und Critical Levels (CL) für Ammoniak sind bei der Standort-Evaluation von Neubauprojekten mit einzubeziehen. Sind die CL/CL überschritten, so muss ein anderer Standort gesucht oder die Abluft aus dem Stall über eine geeignete Abluftbehandlungsanlage geführt werden.

Abbildung 3: Die erhöhten Fressstände bringen Ruhe in die Herde und reduzieren die verschmutzte Fläche.

Gut für die Umwelt, aber auch für die Bauernfamilien?

Dass die Massnahmen nicht nur für die Umwelt Vorteile bringen, weiss die Familie Belser aus Wölflinswil aus eigener Erfahrung. Am 15. November 2021 haben ihre Milchkühe den neuen Laufstall bezogen. Sie erzählen: «Wir mussten in unserem Stall die verschärften Massnahmen umsetzen. Für die erhöhten Fressstände hätten wir uns aber auch ohne Auflage entschieden. Die sogenannten Feedboxen bringen Ruhe in die Herde. Die Tiere können fressen, ohne vom Roboter oder anderen Tieren verdrängt zu werden. Gerade für rangniedrige Kühe sind die Feedboxen ein Gewinn. Nebst all dem Positiven mussten wir jedoch in der Praxis feststellen, dass die Fressstände mit einer Länge von 1,6 m für unsere Kühe und unser System an der Fressachse rund 10 cm zu lang sind. Das führt dazu, dass die Kühe vermehrt auf die Erhöhung koten. Aus Sicht der Arbeitswirtschaft ist dies

Abbildung 4: Bauernfamilie Belser aus Wölflinswil.

suboptimal. Trotzdem würden wir uns jederzeit wieder für die erhöhten Fressplätze entscheiden. Beim Bodenbelag im Laufstall haben wir auf einen Spaltenboden bestehend aus Betonspalten in Kombination mit Gummi gesetzt. Eine etwas teurere Variante, aber wir erhoffen uns von diesem Boden weniger Verletzungen aufgrund der erhöhten Trittsicherheit und Standfestigkeit. Bis heute hat sich der Boden bewährt. Die Kühe bewegen sich darauf sehr sicher, fast wie auf der Weide und zudem steht nie Flüssigkeit.»
Damit lässt sich festhalten, dass die Massnahmen durchaus positive Effekte für die Bauernfamilien mit sich bringen.

Nadine Maier
Baugesuche und Raumplanung

Encore une! Encore une!

«Ein Wiehern für den Autokanton», «Guy Parmelin im Netz der Vereinigung Meitli-Sonntag» oder «Gastkanton Aargau glänzte am Pferdefest» titelten die Medien nach dem dreitägigen Pferde- und Volksfest in Saignelégier im Kanton Jura. Beim Aargauer Gastauftritt am Marché-Concours national de chevaux 2022 in Saignelégier jagte ein Highlight das Nächste.

Jedes Jahr am zweiten Wochenende im August findet in Saignelégier im Kanton Jura der Marché-Concours national de chevaux (MCC) statt. Er wird von bis zu 50'000 Besucherinnen und Besuchern aus der Schweiz und dem nahen Ausland besucht und ist eines der bedeutendsten Schweizer Volksfeste. Bei diesem Grossanlass stehen Pferde, Tradition und Brauchtum im Mittelpunkt. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Saignelégier die Tradition des MCC begründet. Damals, weil die Armee aufs Warmblutpferd setzte und die Züchter mit Absatzschwierigkeiten kämpften.

Aargauer Gastauftritt

Mittlerweile hat sich der MCC zu einem einzigartigen Pferdefest mit einer grossen Anzahl Ehrengästen und entsprechend medialem Interesse entwickelt. Fester Bestandteil der Veranstaltung sind die Aktivitäten des jeweiligen Gastkantons. Der Aargauer Gastauftritt als Ehrengast beinhaltete als Highlights das Gastkantonszelt «Allée Marchande», die Teilnahme am folkloristischen Umzug und die grosse Aargauer Pferdevorführung. Der Auftakt bildete passenderweise der Pferdetreck mit rund 30 Pferden und 35 Reiterinnen und Reitern von Aarau bis nach Saignelégier bei hochsommerlichem Wetter. Finanziert wurde der Aargauer Gastauftritt hauptsächlich zulasten Swisslos-Fonds.

Meisterwerk Pferdevorführung

An der Aargauer Pferdevorführung nahmen rund 120 Pferde der Pferdezuchtgenossenschaft Aargau, Warmblutpferdezuchtgenossenschaft Bremgarten, Pferdezuchtverein Rothrist und Umgebung, Interessengemeinschaft zu Erhaltung des Original Freiberger Pferdes (IG Freiberger), Interessengemeinschaft Arbeitspferde, Reitermusik Gunzwil und der Schweizer Kavallerie Schwadron 1972 teil. Musikalisch passend untermalt und vom Speaker begleitet präsentierte zuerst jede Formation eine Kurzvorführung mit attraktiven Elementen wie Springquadrille, Fahrquadrille mit vier Vierspännern und Formationsreiten. Der eindrückliche Abschluss bildete das Schlussbild mit 120 Pferden, die die Arena gemeinsam verliessen.

Abbildung 5: Bundesrat Guy Parmelin umringt vom Aargauer Regierungsrat in corpore und Mitgliedern der jurassischen Regierung.

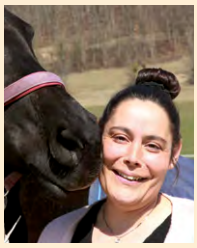
Abbildung 6: Die Warmblutpferdezuchtgenossenschaft Bremgarten im Element bei der Aargauer Pferdeaufführung.

Typisch Aargau

In der Allée Marchande (Gastkantonszelt) wurden die Besuchenden mit ihren eigenen Vorstellungen über den Kanton Aargau konfrontiert. So bildet der Einstieg in die Ausstellung eine Abstimmungswand mit der Frage, was für die Besucherinnen und Besucher «typisch Aargau» ist. Mit den sechs Informationsmodulen «Moderne Landwirtschaft», «Forschung, Bildung und Hightech», «Lebendige Brauchtümer», «Historie und kulturelles Erbe», «Sport, Freizeit, Wasser» und «Wellness und Gesundheit» wurde die Einstiegsfrage aufgenommen und präsentiert, was der Kanton Aargau zu bieten hat. Ein attraktives Pferderennen-Spiel für Jung und Alt sorgte beim Ausgang des Gastkantonszelts für heitere Momente. Abgerundet wurde die Präsentation des Aargaus mit der Tränke: Hier wurden mit viel Musse die Finalweine der Staatsweinkürung degustiert.

Abbildung 7: Die Meitlisonntagsvereinigung Meisterschwanden/Fahrwangen hat Bundesrat Guy Parmelin beim folkloristischen Umzug bereits ins Visier genommen.

Meine Meinung



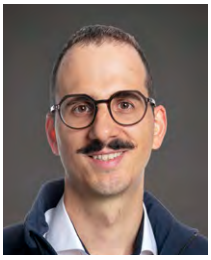
Andrea Hochuli
Präsidentin des Aargauischer Landfrauenverband (ALFV)

«Besonders die Stimmung am Morgen mit den wunderschönen Pferden in der Arena untermalt durch die Musik war nicht nur für mich als Pferdeliebhaberin ein Gänsehautmoment pur. Besonders gefreut hat mich, dass so viele Aargauerinnen und Aargauer mit und ohne Pferd mit nach Saignelégier gekommen sind.»

Folkloristischer Umzug

Der folkloristische Umzug war der festliche Höhepunkt des MCC 2022. Mehr als die Hälfte des gesamten Umzugs bildeten die 22 Aargauer Umzugssujets, musikalisch umrahmt durch drei Musikkorps. Vonseiten Kanton Aargau nahmen 550 Personen und 160 Pferde teil. Bestimmt wird den Festbesuchenden und Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer in Erinnerung bleiben, wie Bundesrat Guy Parmelin von den Damen der Meitlisonntagsvereinigung Meisterschwanden/Fahrwangen von der Tribüne geholt wurde und im Netz zappelte.

Rückblickend lässt sich festhalten, dass sich der Aufwand mehr als gelohnt hat. Die Jurassierinnen und Jurassier waren tief berührt vom Engagement aller Mitwirkenden aus dem Kanton Aargau und besonders dem Organisationskomitee um OK-Präsident Matthias Müller.



Thomas Diriwächter
Strategie und Planung

Bodenerosion und Bodenfruchtbarkeit – ein neues Merkblatt zeigt Risiken und Chancen

Landwirtschaft Aargau ist in der Arbeitsgruppe Bodenerosion Nordwestschweiz vertreten. Diese hat ein neues Merkblatt erarbeitet, das die Prävention bezüglich Bodenerosion auf landwirtschaftlichen Nutzflächen thematisiert und die Förderung der Bodenfruchtbarkeit zum Ziel hat. Schliesslich bildet der Boden nebst Wasser, Luft und Biodiversität eine unserer Lebensgrundlagen.

Das neue Merkblatt ersetzt ein ähnliches von 2006, in dem die Massnahmen zur Vermeidung von Erosion zu knapp beschrieben waren. Zudem basierte der Wissensstand bezüglich der Problematik auf Erkenntnissen aus den 1990er Jahren. Obwohl der Hauptgrund für die Erosion auf Ackerböden nach wie vor ursächlich mit dem Niederschlagsgeschehen und den daraus entstehenden Wasserabflüssen zusammenhängt, analysieren die Autorinnen und Autoren des Merkblatts differenziert die Risikofaktoren und Beschreiben die Möglichkeiten zur Erosionsprävention ausführlich. Für die Begrenzung des Erosionsrisikos und letztendlich die Vermeidung von Erosion stehen seit längerem eine ganze Palette von Massnahmen zur Verfügung. Im neuen Merkblatt wird darauf hingewiesen, dass vor allem die Kombination dieser Massnahmen als sehr effektiv beurteilt wird und die seit 2014 agrarpolitisch geförderten, pfluglosen Anbauverfahren beim Hangackerbau eine entscheidende Rolle spielen. Wie das bisherige soll auch das neue Merkblatt nicht nur von den kantonalen Bodenschutzfachstellen genutzt, sondern weiterhin in der Grund- und Weiterbildung an landwirtschaftlichen Bildungszentren eingesetzt werden.

Erosions-Risikofaktoren erkennen und das eigene Handeln anpassen

Bezüglich Risikofaktoren wird zwischen natur-, infrastruktur- und bewirtschaftungsbedingt unterschieden. Naturbedingte Risikofaktoren wie die Bodenart, die Hangneigung und die Verteilung sowie Intensität der Niederschläge sind für die Bewirtschaftenden nicht beeinflussbar. Ebenso trifft dies auf die infrastrukturbedingten Risikofaktoren zu. Strassen- und Wegentwässerungen führen dabei oft zu konzentrierten Wasserabflüssen, die in Äckern Bodenerosion verursachen können. Solche Entwässerungen zu ändern oder zu optimieren ist meist mit grossen finanziellen Aufwendungen verbunden und bedingt die Kooperation mit der Gemeinde oder den kantonalen Stellen.

Landwirtinnen und Landwirte können bewirtschaftungsbedingte Risikofaktoren beeinflussen

Wer Ackerbau in Hanglagen betreibt, kann die Erosions-Risikofaktoren durch die Hanglänge und die Bewirtschaftungsrichtung direkt beeinflussen. Ebenso ist die Wahl der Kulturen und die Fruchtfolge zentral. Landtechnische Entwicklungen und arbeitswirtschaftliche Überlegungen führen jedoch seit längerer Zeit dazu, dass Radlasten zunehmen und damit die Gefahr von Bodenverdichtungen steigt. Bei Kombinationen von grossen Hanglängen und Ackerkulturen, die den Boden erst spät bedecken und dadurch schützen, können Bodenverdichtungen problematisch und die Erosion zusätzlich gefördert werden. Landwirtinnen und Landwirte haben es in der Hand, die natürliche Funktionalität ihrer Böden durch Zwischenkulturen und Kalkgaben zu fördern. Die wichtigsten Hebel sind jedoch der Verzicht auf den Pflug und eine reduzierte Intensität der Bodenbearbeitung, da beides bodenschonend wirkt.

Das neue Merkblatt schafft bezüglich der Bodenerosion Klarheit und nimmt Bezug zum aktuellen Hilfsmittel und Vollzugsinstrument Massnahmenplan Erosion von Agridea aus dem Jahr 2017.

Christoph Ziltener
Ressourcenschutz

Pachtlandarrondierung

Die Pachtlandarrondierung ist ein geeignetes Instrument, Strukturen bei der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Nutzflächen zu verbessern. Es handelt sich dabei um ein eigenständiges Strukturverbesserungsverfahren, welches von Bund und Kanton mittels Beiträgen zur Strukturverbesserung gefördert wird.

Unter einer Pachtlandarrondierung (PA) ist die Zusammenlegung und der Abtausch von Pachtland zu verstehen. Die Pachtlandarrondierung hat zum Ziel, die zerstreut liegenden Pachtflächen so zusammenzulegen und anzuordnen, dass eine rationellere Bewirtschaftung erreicht werden kann. Pachtlandarrondierungen beschränken sich auf die Neuzuweisung der Pachtflächen. Das Grundeigentum bleibt unangetastet. Das Eigenland, welches von den Landwirtinnen und Landwirten weiter selbständig bewirtschaftet wird, ist nicht betroffen.

Pachtlandarrondierungen haben Potenzial

In der Vergangenheit wurden Pachtlandarrondierungen entweder in kleinem Rahmen oder im Rahmen von Gesamtmeliorationen getätigt. Im Schweizer Mittelland sind die für die landwirtschaftliche Produktion notwendigen Strukturbauten, hauptsächlich Flurwege und Entwässerungssysteme, weitgehend erstellt. Demgegenüber erfahren die Bewirtschaftungsverhältnisse, insbesondere durch den Strukturwandel, weiterhin stetige Veränderungen. Hier weisen Pachtlandarrondierungen vielversprechendes Potenzial auf, die Bewirtschaftungsverhältnisse zu optimieren.

Die Arrondierung des Pachtlands ist ein eigenständiges Strukturverbesserungsverfahren. Wird eine Pachtlandarrondierung durchgeführt, werden keine Anpassungen an den Infrastrukturanlagen (Wege, Bewässerungen oder Entwässerungen) vorgenom-

Abbildung 8: Pachtlandarrondierungen sind ein einfaches und effizientes Mittel, die Strukturen für die Bewirtschaftung von landwirtschaftlich genutzten Flächen zu rationalisieren.

men. Im Rahmen einer Pachtlandarrondierung werden weder ökologische Massnahmen umgesetzt noch werden die Gewässerräume ausgeschieden.

Vorgehen bei einer Pachtlandarrondierung

Das Vorgehen einer Pachtlandarrondierung ist abhängig von der Grösse des Vorhabens. Sind nur wenige Pachtflächen beteiligt, kann das Verfahren auf freiwilliger Basis ohne Einbezug externer Fachleute, kantonaler Behörden oder Bund durchgeführt werden. Als Trägerschaft einer Pachtlandarrondierung kommen grundsätzlich die Landwirtinnen und Landwirte selbst, die Gemeinde oder eine Genossenschaft in Frage. Wenn die Initiative zu einer Projektdurchführung von den Bewirtschaftenden kommt, ist die Trägerschaft die Gemeinschaft aller Beteiligten. Die Trägerschaft und deren Funktion kann an die Gemeinde oder an eine Pachtlandgenossenschaft delegiert werden.

Trägerschaft bei grösseren Vorhaben sinnvoll

Bei grösseren Vorhaben empfiehlt sich die Bildung einer Trägerschaft (Genossenschaft oder Gemeinde). Auch grössere Pachtlandarrondierungen können auf freiwilliger Basis durchgeführt werden. Der Arrondierungserfolg hängt davon ab, dass möglichst viele Eigentümerinnen und Eigentümer mitmachen. Weiter gibt es die Möglichkeit, Pachtlandarrondierungen mit Mehrheitsbeschluss durchzuführen. Analog der Gründung einer Bodenverbesserungsgenossenschaft zur Durchführung einer Gesamtmelioration wird eine Genossenschaft zur Durchführung der Pachtlandarrondierung gegründet. Auch hier müssen sich die Eigentümerinnen und Eigentümer, welche gegen die Gründung stimmten, an dem Vorhaben beteiligen, wenn die Mehrheit die Durchführung beschlossen hat.

Finanzierung einer Pachtlandarrondierung

In Artikel 14 der Verordnung über die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (Strukturverbesserungsverordnung, SVV) vom 2. November 2022 ist definiert, dass für Landumlegungen, Pachtlandarrondierungen und für weitere Massnahmen zur Verbesserung der Bewirtschaftungsstruktur Beiträge von Bund, Kantonen und Gemeinde gewährt werden können. Bei Landumlegungen sind die Kosten für die Projektierung, vermessungstechnische und planerische Arbeiten sowie die Vermarkung beitragsberechtigt. Zudem bezahlt der Bund eine einmalige Entschädigung bis höchstens Fr. 1'200.– pro Hektar an Verpächter und Verpächterinnen für das Recht zur Weitergabe des Pachtlands durch eine Pachtlandorganisation, sofern das Pachtland 12 Jahre zur Verfügung gestellt wird.

Landwirtschaft Aargau ist Ihr direkter Ansprechpartner für Pachtlandarrondierungen. Für Fragen oder Abklärungen steht die Sektion Strukturverbesserungen und Raumnutzung zur Verfügung, macht Vorabklärungen und begleitet die Arrondierung vom Vorhaben über die Realisierung bis zum Abschluss.

Peter Hänzi
Strukturverbesserungen
und Raumnutzung

Am Puls des landwirtschaftlichen Bodenmarkts 2022

Landwirtschaft Aargau hat im Jahr 2022 als kantonale Bewilligungsbehörde 1'178 Boden- und 88 Pachtrechtsgesuche bearbeitet.

Landhandel

Im Jahr 2022 wurden rund 340 Hektar landwirtschaftliche Flächen und dreizehn landwirtschaftliche Gewerbe ausserhalb der Verwandtschaft veräussert. Die Anzahl Handänderungen ist bei den Grundstücken wie auch bei den landwirtschaftlichen Gewerben leicht höher ausgefallen als im Vorjahr. Es ist feststellbar, dass aufgrund der Lage auf dem Kapitalmarkt der Pachtzins nach wie vor eine valable Alternative ist. Sie bewegt die Eigentümerschaft vermehrt dazu das Land zu behalten. Für die Landwirtschaftsbetriebe ist das eine wertvolle Entlastung, wenn sie statt kaufen weiterhin pachten können.

Meine Meinung

Antonia Stutz
Notarin Voser
Rechtsanwälte KIG

Landwirtschaft Aargau ist für mich die «Vorzeigebehörde» im Kanton Aargau. Das Team ist fachkompetent, gibt zeitnah Rückmeldung auf Anfragen, denkt mit und erlässt ihre Verfügungen schnell und zuverlässig. Komplizierte Fragen im bäuerlichen Bodenrecht können die Urkundspersonen mit Landwirtschaft Aargau vorbesprechen und Landwirtschaft Aargau bietet stets Hand für gute Lösungen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Als Steuerzahlerin freut es mich zusätzlich, dass mit so wenig Personal eine solch gute Dienstleistung mit einer hohen Effizienz erbracht wird.

Abbildung 9: Im Jahr 2022 wurden rund 340 Hektar landwirtschaftliche Flächen veräussert.

Bodenrecht	2022			2021		
	Anzahl	LN ha	Preis*	Anzahl	LN ha	Preis*
Geschäfte	**1'178**			**1'229**		
Erworbene Grundstücke (landwirtschaftliche Grundstücke inklusive Gebäude)	231	340	39,65	220	233	44,19
Erworbene Gewerbe	13	206,67	29,96	12	172,94	19,50
Entlassungen aus BGBB	50			61		
Zerstückelungen	69			81		
Pfandverträge genehmigt	242			247		
Belastungsgrenzen festgelegt	99			97		
Beschwerden	0			0		

*in Millionen Franken

Pachtrecht	2022	2021
	Anzahl	Anzahl
Geschäfte	**88**	**143**
Bewilligte verkürzte Pachtdauer	55	84
Genehmigte Pachtzinse (landwirtschaftliche Gewerbe)	8	16
Parzellenweise Verpachtung	20	19
Beschwerden	0	0

Tabelle 4: Statistik Landwirtschaft Aargau: Auswertung Boden- und Pachtrecht Jahre 2022 und 2021.

Landpreise

Für landwirtschaftliche Grundstücke wurden im vergangenen Jahr Fr. 2.50 bis Fr. 12.00/m² bezahlt. Durchschnittlich lag der Kaufpreis bei Fr. 7.27/m². Die Kaufpreise variieren zwischen einem Vorzugspreis, dem Verkehrswert und dem Höchstpreis. Nicht in jedem Fall wird der Höchstpreis als Kaufpreis eingesetzt, da bei der Landbewertung stets der aktuelle Verkehrswert und der Höchstpreis ausgewiesen werden.

Gesetzlicher Höchstpreis

Zur Bestimmung des gesetzlichen Höchstpreises ist eine Besichtigung und Bewertung des Grundstücks vor Ort nötig. Für den Höchstpreis darf zum Verkehrswert ein Zuschlag von 5 bis 15 % gemacht werden, je nach Arrondierungsverhältnisse des Käufers. Ein Zuschlag von 5 % darf in jedem Fall gemacht werden, ein höherer Zuschlag wird durch Landwirtschaft Aargau bestimmt.

Pachtgeschäfte

Die Anzahl Pachtgeschäfte hat im Jahr 2022 abgenommen, da die Vertragsdauer von vielen Pachtverträgen über Grundstücke des Kantons noch nicht abgelaufen sind und daher kein Bewilligungsverfahren auslösten. Der Hauptteil der Bewilligungen umfasst Verträge mit verkürzter Dauer. Ein grosser Teil der Gesuche machen aber auch Anfragen rund um die privatrechtlichen Aspekte des Pachtrechts aus, zu welchen Landwirtschaft Aargau im beratenden Sinne Auskunft erteilt.

Janine Wülser
Bodenrecht/Pachtrecht

Das Liebegger Jahr 2022

Volle Schulzimmer und gestiegene Anforderungen an die Land- und Ernährungswirtschaft haben das Tagesgeschäft des Landwirtschaftlichen Zentrums Liebegg geprägt. Zusätzlich standen mit dem nationalen Bioackerbautag, dem Gastauftritt des Kantons Aargau am Marché-Concours und dem Liebegger Tag grosse Events auf dem Jahresprogramm.

Über 430 Lernende in 25 Klassen verteilt auf 7 Bildungsgänge und rund 420 durchgeführte Weiterbildungshalbtage im vergangenen Jahr 2022 bestätigen den hohen Stellenwert des Aufgabenbereichs «Wissen und Bildung» am LZ Liebegg. Das entsprechende Handlungsfeld ist ein wichtiges Element der neuen Strategie LWAG2030. Im Kontext der gesellschaftlichen Ansprüche, der klimatischen Veränderungen und der technischen Entwicklungen steht die Landwirtschaft vor grossen Herausforderungen. Gleichzeitig entwickelt sie sich zu einem gesellschaftlichen «Schlüsselberuf». Um den Anforderungen dieses tiefgreifenden Wandels gerecht zu werden, muss das erforderliche Wissen kontinuierlich generiert und praxistauglich vermittelt werden. Ein solides Wissensnetzwerk, Projekte mit zukunftsorientierten Fragenstellungen und ein Praxisversuchswesen haben im Berichtsjahr wesentlich dazu beigetragen.

Abbildung 10: Das Säulirennen am Liebegger Tag hat jung und alt begeistert.

Information, Innovation und Verkaufen

Corona-bedingt mussten verschiedene früher geplante Veranstaltungen verschoben werden. Es war absehbar, dass nach der Pandemiezeit ein Nachholbedarf entstehen würde. Einerseits war in der ganzen Bevölkerung eine deutliche Sättigung von Online-Formaten spürbar und andererseits bietet die Land- und Ernährungswirtschaft ideale Voraussetzungen für erlebnisorientierte Kommunikationsplattformen. Fast so unterschiedlich wie sich die Palette der bestehenden Kommunikationsmittel präsentiert, so unterscheiden sich auch die Zielsetzungen von Veranstaltungen: Information, Innovation, Motivation und Verkaufen sind mögliche Kernziele.

Ziele erreicht

Mit rund 2'000 Personen aus der ganzen Schweiz, die sich über innovative Anbautechniken, neue Sorten und die Marktentwicklung informiert haben, wurden die hochgesteckten Ziele des nationalen Bioackerbautags in Holziken erreicht. Ganz andere Zielsetzungen hatte der Gastauftritt des Kantons Aargau am 125. Marché-Concours in Sagnelégier. Einerseits wollte sich der Aargau mit seinen Facetten möglichst gut «verkaufen», andererseits sollten die Aargauer Beteiligten im Jura den berühmten «Motivationsfunken» zünden. Und auch dieser Event hat gezeigt: Das LZ Liebegg ist zusammen mit den Pferdezuchtorganisationen in der Lage, rund 55'000 Besucherinnen und Besucher mit hochkarätigen Auftritten zu begeistern und einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen.

Informationsvermittlung, die Präsentation von innovativen Themen, aber auch ein glaubwürdiges und wirkungsvolles Selbstmarketing sind Ziele des alle zwei Jahre stattfinden Liebegger Tags. Gegen 6'000 zufriedene Besuchende haben eindrücklich bestätigt, dass das LZ Liebegg nicht nur im anspruchsvollen Tagesgeschäft als Wissensvermittlerin gut unterwegs ist, sondern auch über breite Organisationskompetenzen für Grossveranstaltungen verfügt.

Hansruedi Häfliger
Direktor Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg

Gipfeltreffen an der Liebegg

Die Schulleiterinnen und Schulleiter der Land- und Hauswirtschaftlichen Bildungszentren aus der ganzen Schweiz waren für zwei Tage am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg zu Gast. Die Jahreskonferenz ist ein guter Mix zwischen Weiterbildung, Netzwerkpflege und Weiterentwicklung der Bildungslandschaft im Berufsfeld Landwirtschaft.

Nach der Reform Grundbildung ist vor der Reform Höhere Bildung

Die Bildungsreform der Grundbildung Landwirtschaft ist noch nicht abgeschlossen, trotzdem stand am ersten Tag die Reform der höheren Berufsbildung im Zentrum der Debatte. Welche Kompetenzen brauchen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter in Zukunft, um fit zu sein für die Unternehmensführung im Familienbetrieb? Die moderierten Gruppendiskussionen öffneten den Blick für unterschiedliche Ideen und Meinungen aus dem ganzen Berufsfeld Landwirtschaft inklusive Bildung der Bäuerin. Zudem wurde durch die Diskussionen viel Konsens geschaffen. Das Ziel, den Denkprozess anzustossen, wurde erreicht. Allerdings sind nicht die Schulleiterinnen und Schulleiter das entscheidende Gremium für die Bildungsreform.

Vernetzung als Baustein für die Qualitätssicherung

Zum jährlichen «Gipfeltreffen» gehören auch die Vertretungen der Organisation der Arbeitswelt im Berufsfeld Landwirtschaft (OdA AgriAliForm), der Prüfungsleitungen und weitere Partner wie agridea, Lehrmittelzentrale (Edition lmz) und Weitere. Die Vernetzung der Bildungszentren mit diesen Partnern ist zentral und einer der vielen Bausteine die zur guten Qualität im Bildungssystem Landwirtschaft in der Schweiz beiträgt.

Meine Meinung

Andreas Hügli
Gesamtgeschäftsführer des SVIAL/ASIAT

LIEB, LIEBER, LIEBEGG… «Aller guten Dinge sind drei. Ganze dreimal durften nämlich die Liebegger Gastgeberinnen und Gastgeber das jährliche Stelldichein der Leitungspersonen der landwirtschaftlichen Bildungszentren organisieren – bis es dann tatsächlich stattfinden konnte. Die persönlichen Begegnungen am 19. und 20. Mai 2022 waren nach den Corona-Jahren besonders wertvoll. Gastfreundlich, kulinarisch top und mit attraktivem Rahmenprogramm wurden wir am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg empfangen.»

Den Röstigraben mindestens einmal im Jahr überwinden

Die Bildungskonferenz Bäuerin (BKB) und die Schulleiterkonferenz Landwirtschaft (SLK) treffen sich jedes Jahr im Mai in einem anderen Kanton. Dadurch ergibt sich mindestens einmal im Jahr die Gelegenheit, ein anderes Bildungszentrum kennenzulernen und mit Schulleiterinnen und Schulleitern aus der ganzen Schweiz ins Gespräch zu kommen. Im Laufe des Jahres arbeiten die Vorstände der beiden Konferenzen an den relevanten Themen weiter und sind im engen Austausch mit den Berufsverbänden.

Lisa Vogt Altermatt
Bildung Bäuerin und Hauswirtschaft

Die Milchproduktion im Mittelpunkt

Der Nordwestschweizer-Milchtag ist die Fachtagung für Milchproduzentinnen und Milchproduzenten. In Zusammenarbeit der drei Bildungszentren Ebenrain, Liebegg und Wallierhof sowie den beiden Milchverbänden MIBA Genossenschaft und Genossenschaft Milchproduzenten Mittelland (MPM) wird die Tagung jährlich unter einem anderen Oberthema organisiert und durchgeführt. Im Jahr 2023 folgten rund 200 Milchproduzenteninnen und -produzenten den Referaten zum Thema «die Kuh und das Klima».

Die durchschnittliche Milchleistung der Schweizer Milchkühe wurde in den letzten 20 Jahren um mehr als 1000 kg Milch pro Kuh und Jahr gesteigert. Die Steigerung kann einerseits durch den genetischen Fortschritt bezüglich Milchleistungspotenzial und Fitness erklärt werden und andererseits durch die Fortschritte bezüglich Haltung, Fütterung und Herdenmanagement. Unabhängig der Leistung müssen Tierwohl, Fütterung und Herdenmanagement stets optimal gestaltet und umgesetzt werden. Doch es gibt auch Faktoren, welche nicht direkt beeinflusst werden können, wie zum Beispiel das Wetter.

Mehr Hitzetage, mehr Tropennächte und vermehrte Sommertrockenheit

Diese Prognose gab SRF-Meteorologe Thomas Bucheli am Milchtag für das zukünftige Wetter in der NWCH. An der Messstation Buchs AG ist im Jahr 2060 mit einer um 2,6 °C höheren Mitteltemperatur im Vergleich zu den Referenzjahren 1981 bis 2010 zu rechnen. Das heisst, es drohen mehr Tage mit Hitzestress für die Milchkühe.

Meine Meinung

Philipp Meier
Stv. Geschäftsführer MPM

«Der NWCH-Milchtag vernetzt die Milchproduzentinnen und Milchproduzenten und hat zum Ziel, die Produzentinnen und Produzenten über aktuelle Themen in der Milchwirtschaft zu informieren und den fachlichen Austausch zu ermöglichen. Das grosse Interesse an der Tagung soll motivieren und inspirieren, sich auch zukünftig für die Milchproduktion einzusetzen und diese voller Überzeugung und Leidenschaft zu betreiben.»

Hoher Verzehr und gute Fruchtbarkeit trotz Temperaturen ausserhalb des Wohlfühlbereichs

Je wärmer die Aussentemperatur und je höher die relative Luftfeuchtigkeit, desto eher besteht die Gefahr von Hitzestress bei der Kuh. Bei drohendem Hitzestress gilt es, die Nährstoffkonzentration in der Ration zu erhöhen und den Anteil langsam abbau-

Hitzestress vermeiden - THI Rechner

Temperatur (C°)	Luftfeuchtigkeit (rel. %)																
	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100
16	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	61	61	61	61
17	61	61	61	61	61	61	61	61	62	62	62	62	62	62	62	62	63
18	62	62	62	62	62	62	63	63	63	63	63	64	64	64	64	64	64
19	63	63	63	63	63	64	64	64	64	65	65	65	65	66	66	66	66
20	64	64	64	64	65	65	65	65	66	66	66	67	67	67	67	68	68
21	65	65	65	66	66	66	67	67	67	67	68	68	68	69	69	69	70
22	66	66	66	67	67	67	68	68	69	69	69	70	70	70	71	71	72
23	67	67	67	68	68	69	69	70	70	70	71	71	72	72	73	73	73
24	68	68	68	69	69	70	70	71	71	72	72	73	73	74	74	75	75
25	69	69	70	70	71	71	72	72	73	73	74	74	75	75	76	76	77
26	70	70	71	71	72	72	73	74	74	75	75	76	76	77	78	78	79
27	71	71	72	72	73	74	74	75	76	76	77	77	78	79	79	80	81
28	72	72	73	74	74	75	76	76	77	78	78	79	80	80	81	82	82
29	73	73	74	75	75	76	77	78	78	79	80	81	81	82	83	83	84
30	74	74	75	76	77	77	78	79	80	81	81	82	83	84	84	85	86
31	75	75	76	77	78	79	80	80	81	82	83	84	84	85	86	87	88
32	76	76	77	78	79	80	81	82	83	83	84	85	86	87	88	89	90
33	77	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	90	91
34	78	79	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	01	92	03
35	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95
36	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	94	95	96	97
37	81	82	83	84	85	86	87	88	90	91	02	93	94	95	06	07	09
38	82	83	84	85	86	87	89	90	91	92	93	95	96	97	98	99	100

Tabelle 5: Temperatur-Feuchtigkeitsindex der Milchkühe. Einzig im grünen Bereich besteht keine Gefahr von Hitzestress.

Abbildung 11: Kuhstall mit Deckenventilator zur Reduktion von Hitzestress.

barer Stärke zu steigern. Viehsalz zur freien Verfügung und die Erhöhung der Mineralstoffgabe um den Faktor 1,5 helfen der Kuh, den hohen Mineralstoffverlust durch die Transpiration (Schwitzen) erfolgreich auszugleichen. Mehrmalige Futtervorlagen bester Qualität und sauberes Wasser sind wichtige Grundvoraussetzungen für die sichtbare Wirkung der übrigen Massnahmen. Nicht nur die Fütterung, sondern auch die Fruchtbarkeit ist eine Herausforderung in den Sommermonaten. Die Fruchtbarkeitshormone LH, Progesteron und Östrogen werden bei Hitzestress vermindert produziert und abgegeben. Dies führt einerseits zu einem fehlenden oder verzögerten Eisprung, einem tieferen Progesteronspiegel aufgrund einer verminderten Gelbkörperqualität und anderseits zu einer schwachen respektive stillen Brunst durch die geringe Konzentration des Brunsthormons Östrogen. Entgegen aller übrigen Hormone wird das Follikelstimulierende Hormon (FSH) unter Hitzestress vermehrt abgegeben, was sich in häufigeren Zwillingsgeburten zeigen kann.

Bereits heute an Morgen denken

Nicht alle Tiere reagieren gleich empfindlich auf Hitzestress. Kühe mit dem sogenannten «Slick-Gen» weisen dank glatteren Haaren, feinen Hautfalten und zahlreicheren grösseren Schweissdrüsen eine bessere Hitzetoleranz auf. Dennoch, ob mit oder ohne Slick-Gen, müssen wir den Kühen in den Ställen beste Bedingungen bieten. Dazu gehören eine leistungs- und wiederkäuergerechte Fütterung, ein ausgezeichnetes Herdenmanagement und Lüftungssysteme für ein ideales Stallklima. Wie das umgesetzt werden kann, konnte am NWCH-Milchtag unter Gleichgesinnten und mit Fachpersonen diskutiert werden.

Anja Schmutz
Tierhaltung

Ein Verordnungspaket, das es in sich hat!

Die Parlamentarische Initiative (Pa.Iv.) 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» umfasst einen ganzen Strauss an Massnahmen, welche die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft gehörig auf den Kopf stellen. Das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg spielt bei der Einführung und Umsetzung der Massnahmen eine wichtige Rolle, indem es als Bildungs- und Beratungszentrum Landwirtinnen und Landwirte unterstützt und beratend zur Seite steht.

Das erste Verordnungspaket für sauberes Trinkwasser und eine nachhaltigere Landwirtschaft wurde vom Bundesrat bereits verabschiedet und ist im Januar 2023 in Kraft getreten. Mit den eingeführten Massnahmen aus der Pa.Iv. soll die Umwelt besser vor negativen Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffüberschüssen geschützt werden.

Hüst und Hott aus Bundesbern

Wohl kaum zuvor hat ein Verordnungspaket zu so grosser Verunsicherung geführt und so viel Verwirrung gestiftet wie das Verordnungspaket im Rahmen der Pa.Iv.. Die Massnahmen sind umfangreich und greifen in viele Bereiche der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung grundlegend ein. Das Ziel ist klar: Durch Verlagerung der Direktzahlungen soll die Bewirtschaftung noch gezielter in Richtung Nachhaltigkeit und Schonung der Umwelt gelenkt werden. Dass die vielen Massnahmen und eingeführten Änderungen die Landwirtschaft vor grosse Herausforderungen stellt, ist das Eine. Dass diese Massnahmen in vielen Bereichen nicht praxisgerecht sind, ist das Andere. Noch bevor die erste Verordnung mit ihren Massnahmen überhaupt eingeführt wurde, kam es in relevanten Bereichen bereits wieder zu Änderungen und Anpassungen, oder die Einführung geplanter

Abbildung 12: Neues Acker-BFF-Element Getreide in weiter Reihe als ein Element des Verordnungspakets 2023.

Massnahmen wurde um ein paar Jahre verschoben. Da stellt sich schnell die Frage, wie man dabei den Überblick behalten kann?

Abbildung 13: Abschwemmung von Pflanzenschutzmitteln in Schächte muss mit Hilfe diverser Massnahmen vermieden werden.

Für viel Gesprächsstoff sorgten einige Änderungen

Die neu geforderten 3,5% Acker-BFF gehörten sicherlich zu den am meisten diskutierten Themen, dies auf politischer als auch auf landwirtschaftlicher Ebene. Vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen globalen Situation und Sicherheitslage war diese Massnahme umstritten. Soll die zur Verfügung stehende Gesamtproduktionsfläche eines Betriebs erhalten bleiben, müssen bestehende und teils etablierte BFF-Elemente geopfert werden, darunter auch ökologisch hochwertige QII-Flächen? Dies führte zu viel Unverständnis. Weitere Massnahmen wie die angemessene Bodenbedeckung und schonende Bodenbearbeitung sowie deren Kopplung aneinander und angedachten Laufzeiten gaben viel zu reden und kamen fachfremd daher. Auch bei den neuen Vorgaben im Bereich der Abschwemmung zum Schutz der Oberflächengewässer sind noch viele Unklarheiten zu beseitigen.

Meine Meinung

Alex Füglistaller
Landwirt aus Wohlenschwil

«Das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg hat mich bei der Umsetzung des neuen Agrarpakets 2023 sehr unterstützt. Durch die Beratung konnte ich meinen Betrieb auf die neuen Gegebenheiten ausrichten, alle erforderlichen Auflagen und Anforderungen erfüllen und die Höhe der Direktzahlungen optimieren.»

Auf die Beratung kommt es an

Ob als Digital- oder als Präsenzveranstaltung – das überwältigend grosse Interesse an den verschiedenen Informationsveranstaltungen zur Einführung des Agrarpakets 2023 hat gezeigt, dass doch sehr vieles im Unklaren ist und die Landwirtinnen und Landwirte gefordert sind, sich Schritt für Schritt in die neuen Vorgaben und Massnahmen einzuarbeiten. Das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg steht unseren Aargauern Bauernfamilien als ein wichtiger Partner zur Seite. Als Bildungs- und Beratungszentrum bietet das LZ Liebegg eine Vielzahl an Kursen, Weiterbildungsveranstaltungen und Beratungsleistungen zur aktuellen Thematik an.

Andi Distel
Pflanzenschutzdienst und Feldbau

Praxisversuche als Kompass in turbulenten Zeiten

Die Aargauer Landwirtschaftsbetriebe stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg unterstützt sie dabei, zukunftsträchtige Antworten zu finden. Dabei helfen die Erkenntnisse aus den Praxisversuchen im Ackerbau.

Gesellschaft und Politik fordern mehr Ökologie und geringere Hilfsstoffeinsätze. Das sich ändernde Klima stellt mit vermehrt auftretenden Wetterextremen bewährte Anbausysteme auf die Probe. Und die Produktion hochwertiger und regionaler Lebensmittel bleibt das Kernanliegen der Aargauer Bauernfamilien. Das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg bietet Hilfestellungen, um sich in diesem zunehmend vielfältigen Spannungsfeld mit seinen vielen Zielkonflikten zu positionieren. Das Praxisversuchswesen im Ackerbau ist dabei ein zentraler Mosaikstein und stellt eine Drehscheibenfunktion zwischen der Grundlagenforschung und der guten landwirtschaftlichen Praxis dar. Die Versuchsfragen richten sich nach den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Prioritäten.

Altbewährtes und neue Herausforderungen

Auf der Agenda des Liebegger Versuchswesens finden sich altbewährte Klassiker. So sind unter anderen die Sortenversuche bei Brotweizen und Gerste Fixpunkte im Jahresprogramm. Ihre Bedeutung für die landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung ist nach wie vor ungebrochen und als Aufhänger für die traditionellen Versuchsbesichtigungen mit gesamtkantonaler Ausstrahlung sind sie unentbehrlich. Daneben finden stets auch neue und hochaktuelle Themen den Weg auf Liebegger Versuchsäcker. Und heute wie selten zuvor reflektieren sie das eingangs

Abbildung 14: Die Herausforderungen im Anbau von Raps und anderen intensiven Kulturen nehmen zu.

Meine Meinung

Patrik Huber
Landwirt aus Birrhard, Instruktor überbetrieblicher Kurse und Experte für Qualifikationsverfahren an der Liebegg.

«Seit vielen Jahren führe ich mit der Liebegg Gerste-Praxisversuche durch und bin Gastgeber der jährlichen Versuchsbesichtigung. Zudem bilde ich Lernende auf meinem Betrieb aus und bin als Experte und Instruktor an der Liebegg tätig. In den Versuchen zeigen wir dieses Jahr verschiedene Sorten, intensiv und extensiv geführt, sowie Braugerste und Gerste in weiten Reihen. Der Praxisbezug in der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung ist mir sehr wichtig, und die Versuche sind ein wichtiger Bestandteil davon. Sie bilden die Grundlage für Lernenden-Exkursionen und Versuchsbesichtigungen, aber auch für Erfahrungsaustausch und Wissensaufbau bei uns im Kanton.»

beschriebene Spannungsfeld von klimatischen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen und Zielkonflikten in eindrücklicher Art und Weise. Fragestellungen zur Reduktion von Hilfsstoffen und zur Klimaresilienz stehen im Fokus.

Wege zu mehr Nachhaltigkeit im Raps

Mit dem Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutzmittel (NAP) hat der Bundesrat ein ambitioniertes Ziel zur Risikoreduktion durch Pflanzenschutzmittel gesetzt. Durch den steigenden Druck auf chemische Pflanzenschutzmittel wird der Anbau von Raps als intensive Ackerkultur zunehmend herausfordernd. Die Liebegg beteiligt sich seit 2021 am Projekt «Nachhaltiger Rapsanbau». Dieses Projekt unter Führung der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) will Wege aufzeigen, wie der Pflanzenschutzmitteleinsatz im Raps deutlich gesenkt werden kann und dies notabene ohne Ertrag und Qualität negativ zu beeinflussen. Nach zwei Projektjahren kann festgehalten werden, dass ein reduzierter, aber gezielter Pflanzenschutz- und Düngemitteleinsatz möglich ist. Dies bedingt jedoch eine intensive Überwachung der Rapsparzellen und das Anwenden von vorbeugenden und indirekten Kulturmassnahmen.

Neue Kulturen als Antwort auf den Klimawandel

Zunehmend auftretende Wetterextreme wie Hitze- oder Trockenperioden erfordern innovative Lösungen. Dies können angepasste Bewirtschaftungsmassnahmen sein, um die Stresstoleranz der Kulturen zu erhöhen. Aber auch der Anbau neuer Kulturen kann eine Möglichkeit darstellen, sich den veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Mit zunehmend wärmeren Temperaturen dehnen sich beispielsweise die günstigen Anbaulagen für Körnerleguminosen wie Soja oder Kichererbsen aus. Mit dem Anbau von Proteinpflanzen kann zudem ein Beitrag zur Versorgung mit pflanzlichen Proteinen für tierische aber auch menschliche Ernährung geleistet werden. Mit dem Praxisversuchswesen der Liebegg sollen auch in Zukunft innovative Lösungsansätze für die Praxis mitentwickelt werden.

Olivier Zumstein
Feldbau

Invasive Neobiota – eine Verbundaufgabe

Gemeinsam gegen Berufkraut, Asiatische Hornisse und andere invasive Neophyten und Neozoen: Der Kanton schafft mit der Koordinationsstelle Neobiota eine wichtige Voraussetzung, die Bekämpfung invasiver Neobiota als Verbundaufgabe zusammen mit den Gemeinden und weiteren Beteiligten anzupacken.

Die Bekämpfung invasiver gebietsfremder Organismen ist eine komplexe Herausforderung. Invasive Neobiota (invasive Pflanzen und Tiere) besiedeln unterschiedliche Lebensräume wie Landwirtschafts- und Naturschutzflächen, den Wald, das Siedlungsgebiet oder Gewässer. Dabei gefährden sie nicht nur die biologische Vielfalt, sondern können auch zur Gefahr für die Gesundheit von Mensch und Tier werden und Schäden an Infrastrukturen verursachen. Die Betroffenheit von invasiven gebiets-fremden Organismen ist dementsprechend breit und von unterschiedlicher Art.

Koordiniertes Vorgehen führt zum Erfolg

Damit eine nachhaltige Überwachung und gezielte Bekämpfung von invasiven Neobiota gelingen kann, braucht es neben frühzeitigem Handeln eine Koordination der Massnahmen. Der Kanton Aargau hat dazu die Koordinationsstelle Neobiota geschaffen, die bei Landwirtschaft Aargau am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg angesiedelt ist. Ihre Aufgabe ist es, eine koordinierte Zusammenarbeit mit den Gemeinden und weiteren involvierten Stellen aufzubauen. In einem ersten Schritt werden die Gemeinden aufgerufen, eine Neobiota-Ansprechperson zu bestimmen, welche als Bindeglied zwischen Ge-

Meine Meinung

Ralf Bucher
Grossrat Die Mitte und Geschäftsführer des Bauernverbandes Aargau

«Ich bin froh, dass sowohl der Grosse Rat wie auch der Regierungsrat unsere Motion betreffend verstärkte und koordinierte Umsetzung der Neobiota-Strategie unterstützt hat und damit zusätzliche Ressourcen zur Bekämpfung insbesondere von Neophyten eingesetzt werden können. Ebenso haben wir erfolgreich darauf hingewirkt, dass diese Koordinationsstelle auf der Liebegg eingerichtet wird und damit der Bezug zur Praxis und eine gute Vernetzung sichergestellt sind.»

Abbildung 15: Koordinierte Bekämpfungsmassnahmen gegen das Einjährige Berufkraut sind nötig, um wertvolle Lebensräume schützen zu können. (Foto: Erwin Joerg)

Was sind invasive Neobiota

Neobiota ist der Sammelbegriff für Tiere (Neozoen) und Pflanzen (Neophyten), die nach der Entdeckung Amerikas 1492 nach Europa gekommen sind. Der Grossteil dieser gebietsfremden Arten hat sich problemlos in die hiesigen Ökosysteme integriert oder wird als Nutzpflanzen kultiviert. Einige dieser Organismen breiten sich hier zulasten der einheimischen Flora und Fauna stärker und schneller aus als in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet, man spricht von invasiven Neobiota. Sie können dabei einheimische Arten verdrängen, wirtschaftlichen Schaden anrichten oder die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden.

meinde und Kanton den Informationsaustausch gewährleistet. Zudem werden die Neobiota-Ansprechpersonen mit Schulungen und fachlichen Informationen dabei unterstützt, die Bekämpfungsmassnahmen in ihrer Gemeinde zu etablieren und mit allen involvierten Akteuren zu koordinieren.

Unterstützung der Gemeinden

Daneben ist die Koordinationsstelle auch die erste Anlaufstelle für Gemeinden und Privatpersonen bei allen Fragen rund um das Thema Neobiota. Zur Sensibilisierung der Bevölkerung wurden eine neue Webseite (www.ag.ch/neobiota) aufgebaut und neues Informationsmaterial in Form von Flyern und Plakaten erarbeitet. Zudem stellt der Kanton ab diesem Jahr den Gemeinden kostenlos Neophyten-Säcke für die Entsorgung von invasiven Neophyten zur Verfügung. Die Gemeinden können Flyer und Säcke via Webseite bestellen und an die Bevölkerung abgeben.

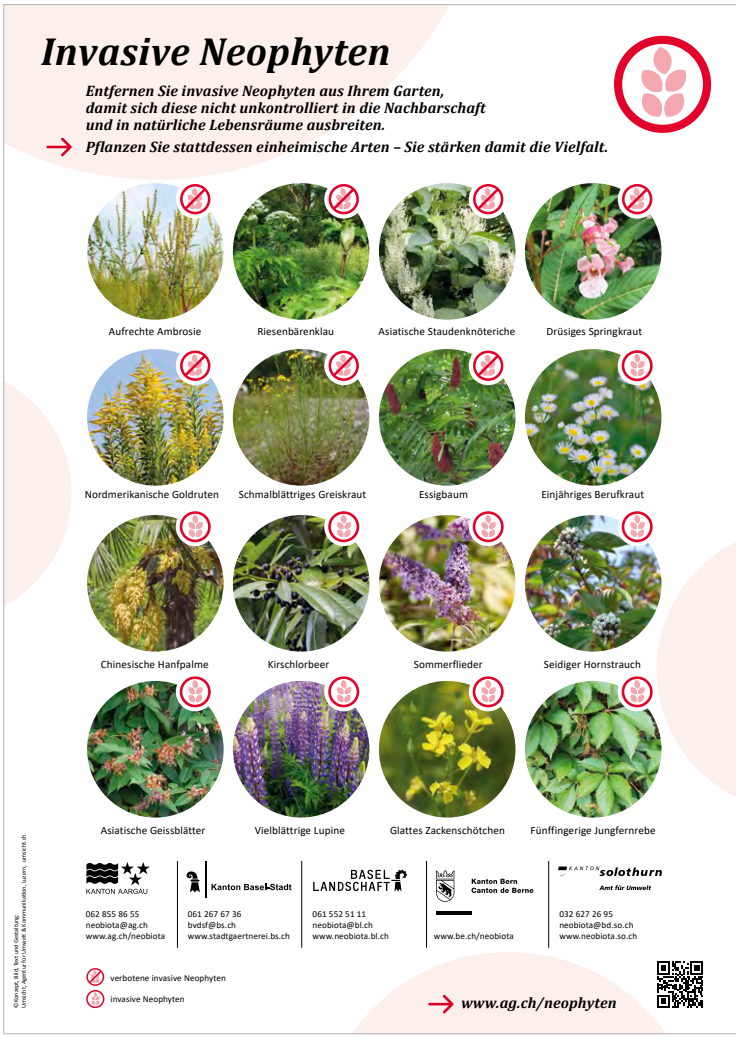


Abbildung 16: Bei der Koordinationsstelle Neobiota sind Plakate und Flyer zu invasiven Neophyten erhältlich (www.ag.ch/neobiota).

Thomas Hufschmid
Koordinationsstelle Neobiota

Der Aargau lädt nach Holziken ein

Die achten Schweizer Bioackerbautage in Holziken waren ein grosser Erfolg. Rund 2'000 Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland nutzten diesen Anlass für ihre Weiterbildung sowie den Austausch mit Fachleuten und Berufskolleginnen und -kollegen.

Organisatoren des erstmals zweitägigen Anlasses waren das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg, der Biohof Lüscher, Bio Suisse, das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und Sativa.

Abbildung 17: Besuchende bestaunen ein solarbetriebenes Jätmobil auf dem Gastgeberbetrieb Lüscher.

Wissen und Innovation dank Vernetzung

Auf dem Biobetrieb Lüscher wurde zu fünfzehn Themen und Klimafragen aktuelles Fachwissen vermittelt und mit Demonstrationsversuchen veranschaulicht. Das breite Referentenfeld aus Forschung, Beratung, Bildung und Vermarktung vermittelte wertvolles Wissen aus dem Acker-, Futter- und Gemüseanbau, zur Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität, Mastpoulethaltung sowie zu modernen Landmaschinen. Dazu gehörten beispielsweise auch ein mit Sonnenenergie angetriebenes Jätmobil. Die Bioackerbautage waren in verschiedene Posten gegliedert, bei denen die Besuchenden sich von Fachleuten informieren lassen konnten. Bei jedem Posten gab es auch Anregungen dazu, wie auf die Herausforderungen des Klimawandels adäquat reagiert werden kann.

Meine Meinung

Stefan Schreiber
Biolandwirt,
Wegenstetten

«Der Ackerbau hat auf unserem Betrieb eine grosse Bedeutung. Der Schweizer Bio-Ackerbautag ist eine unverzichtbare Wissensplattform mit wertvollen, neuen Erkenntnissen und modernster Technik für einen erfolgreichen Anbau unserer Kulturen. Hier im aargauischen Holziken sogar unter dem immer wichtiger werdenden Aspekt des Klimawandels. Ich war sehr beeindruckt von den vielseitigen und professionellen Posten und der kompetenten Präsentation.»

Begeisterte Besucher

Landwirtschaftsdirektor und Landstatthalter Dr. Markus Dieth betonte als Gastreferent die Bedeutung des Biolandbaus und dabei die Wichtigkeit der Zusammenarbeit verschiedener Institutionen. Die rege besuchten Themenposten, Ausstellerplätze und die Maschinenvorführung waren lehrreich und spannend. Für die praxisgerechte Information in deutscher und französischer Sprache waren über 70 Fachreferierende engagiert. Die vielen Helferinnen und Helfer aus dem Kreis der Organisatoren und Bio Aargau sowie eine solide Finanzierung verhalfen dem Anlass zum vollen Erfolg.

Herbert Schmid
Feldbau

Förderpreis Agroforst Aargau: Fünf Projekte wurden prämiert

Bäume und Sträucher in Kombination mit Ackerbau, Weidenutzung oder Reben – das ist Agroforst. Mit dem Förderpreis Agroforst prämierte der Kanton Aargau vier Landwirtschaftsbetriebe und einen Winzer, die ein Agroforst-System aufbauen wollen. Wichtig ist die Bereitschaft, die eigenen Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Agroforst-Systeme bieten Möglichkeiten, die landwirtschaftliche Produktion an die zunehmenden Extremwetterlagen anzupassen. Bei anhaltenden Niederschlägen schützt das Wurzelwerk der Bäume und Sträucher die Produktionsflächen vor Erosion und Nährstoffverlusten. Bei starker Sonneneinstrahlung verdunsten die Gehölze Wasser aus tiefen Bodenschichten und bewahren damit die Kulturen im Unternutzen vor Hitzeschäden. Auch Weidetiere profitieren vom kühlenden Effekt der Bäume und Sträucher.

Meine Meinung

Mareike Jäger
Dipl.-Ing. agr.,
Landwirtin,
Dozentin ZHAW

«Agroforstsysteme bieten zahlreiche Ökosystemleistungen wie verbesserte Bodenfruchtbarkeit, Wasserspeicherung oder Erosionsschutz. Gleichzeitig speichern die Bäume CO^2 aus der Atmosphäre. Mit dem Förderpreis Agroforst trägt der Kanton Aargau dazu bei, bestehendes Agroforst-Know-how unter den Praktikerinnen und Praktikern zu verbreiten und zu vermehren.»

Abbildung 18: Agroforst ist die Kombination von Gehölzen mit anderen landwirtschaftlichen Kulturen. Foto: Andreas Gauch

Fünf prämierte Projekte

Eine Jury von sieben Fachleuten wählte aus zwölf eingegangenen Projekten die fünf Preisträgerinnen und Preisträger aus. Prämiert wurden vier Landwirtschaftsbetriebe und ein Winzer, welche Ihre bestehenden Kulturen mit Bäumen und Sträuchern ergänzen werden. Das Preisgeld beträgt je 10'000 Franken. Eine Rangfolge besteht nicht. Auf den prämierten Betrieben werden Kurse und Flurgänge stattfinden, damit weitere interessierte Landwirtinnen und Landwirte von den Erfahrungen profitieren können. Die Umsetzung der prämierten Projekte erfolgt etappenweise bis 2026.

Mehrwerte dank Agroforst

Landstatthalter und Landwirtschaftsdirektor Dr. Markus Dieth hielt im Rahmen der Prämierung vom 27. Januar 2023 fest, dass «die prämierten Projekte anschaulich zeigen, wie wir die landwirtschaftliche Produktion im Aargau an klimabedingte Extremwetterlagen anpassen können.» Im Fokus stehen die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, die Ertragssicherung sowie die Tiergesundheit. Alle drei Aspekte werden durch die Integration von Gehölzen ins Produktionssystem positiv beeinflusst. Darüber hinaus bringen die fünf prämierten Agroforst-Projekte Mehrwerte für Biodiversität und Landschaft, indem ein vielfältiger Mix von Baum- und Straucharten gepflanzt und zusätzliche Strukturen geschaffen werden.

Entwicklungsschwerpunkt Klima Kanton Aargau

Der Förderpreis Agroforst ist eines von mehreren Aargauer Klima-Projekten. Weitere Projekte fokussieren auf die Themen Humus, Pflanzenkohle, Bewässerung, Entwässerung, Drainagen als Wasserspeicher sowie Nassreisanbau. Unterstützt werden auch Klima-Projekte ausserhalb der Landwirtschaft. Insgesamt stellt der Kanton Aargau bis 2027 für Anschubfinanzierungen im Bereich Klimaschutz und Klima-Anpassung 10 Millionen Franken bereit.

Wozu ein Förderpreis?

Die positiven Effekte von Agroforst-Systemen sind bereits wenige Jahre nach der Pflanzung feststellbar. Hingegen dauert es meist deutlich länger bis sich der wirtschaftliche Nutzen zeigt. Aus diesem Grund ist eine Anschubfinanzierung mit Fördergeldern zweckmässig. Diese werden im Rahmen des Aargauer «Entwicklungsschwerpunktes Klima» (vgl. Kasten) und des kantonalen Programms «Natur 2030» bereitgestellt. Das Patronat übernehmen die Departemente Finanzen und Ressourcen (Landwirtschaft Aargau) sowie Bau, Verkehr und Umwelt (Abteilung Landschaft und Gewässer) gemeinsam.

Niklaus Trottmann
Feldbau und Biodiversität

Förderpreis Agroforst Aargau: Das sind die Gewinner

Pirmin Adler, Oberrüti – adlerzart.ch
Frischzweighäcksel zur Hofdüngeraufbereitung und Futterlaubhecken in Kombination mit Rinderweide und Freiland-Pouletmast; in Umsetzung

Hoss Hauksson, Remigen – haukssonweine.ch
Reben in Mischkultur mit Bäumen, Sträuchern und Kräutern zur Stärkung und Diversifizierung des Produktionssystems, Beweidung mit Schafen; in Planung

Thomas Keller, Endingen – fruechtehof-keller.ch
Streifenförmiger Ackerbau, dazwischen Reihen mit Hochstamm-Obstbäumen und Wildgehölzen; in Planung

Rolf Treier, Gipf-Oberfrick / Bözberg – wald-und-tier.ch
Wertholz-, Obst- und Nussproduktion in Kombination mit Rinderweide; in Planung

Karin und Thomas Wüthrich, Elfingen – ziegenhof-elfingen.ch
Futterlaubhecken in Kombination mit Ziegen- und Rinderweide; in Planung

Abbildung 19: Landstatthalter Markus Dieth, Leiter Landwirtschaft Aargau Matthias Müller und Agroforst Jury-Mitglied Simon Egger gratulierten den Preisträgern. Von links: Matthias Müller, die Preisträger Rolf Treier, Pirmin Adler, Thomas Wüthrich, Hoss Hauksson und Thomas Keller, Landstatthalter Markus Dieth und Simon Egger.

Zusätzliche Feuchtgebiete auf Kosten der Landwirtschaft?

Am 2. Februar 2023 haben die Initianten und Initiantinnen die kantonale Gewässerinitiative eingereicht. Damit soll die Biodiversität im Kanton Aargau gesichert und gestärkt werden. Am diesjährigen Agrarpolitikabend legten Befürworter und Gegner des Volksbegehrens ihre Argumente auf den Tisch.

Getragen wird die Gewässerinitiative von verschiedenen Natur- und Umweltschutzorganisationen und Jungparteien. Damit soll die Erhaltung und die Förderung der Feuchtgebiete, der Bäche, Flüsse, Moore, Auen und Weiher in der Verfassung festgeschrieben werden. Gemäss Regierungsrat wären dazu rund 1'000 Hektaren neue Feuchtgebietsflächen erforderlich. Am traditionellen Agrarpolitik-Abend diskutierten Christoph Hagenbuch (Präsident Bauernverband Aargau), Matthias Haldimann (Landwirt), Matthias Betsche (Geschäftsführer Pro Natura) und Thomas Baumann (Grossrat Bezirk Aarau, Grüne) angeregt über mögliche Auswirkungen der kantonalen Gewässerinitiative.

Abbildung 20: Die Gewässerinitiative war Thema des Agrarpolitik-Abends an der Liebegg

Anreize für Landwirte schaffen

Gemäss dem Initiativkomitee sollen die feuchten Lebensräume im Wald, im Kulturland und auch im Siedlungsgebiet bereitgestellt werden. Die Sicherung der neuen Feuchtgebiete soll über ein Förderprogramm analog dem bereits bestehenden Labiola-Programm erfolgen. Landwirtinnen und Landwirte, die auf ihren Betrieben freiwillig Feuchtgebiete ausscheiden, müssen für diese gemeinwirtschaftlichen Leistungen angemessen entschädigt werden. So die Vorstellung der Initianten. Die Finanzierung ist allerdings noch offen.

Meine Meinung

Lukas Gautschi
Landwirt aus Gontenschwil

«Flächen, welche seit über 100 Jahren entwässert sind, sollen Schuld sein am drastischen Biodiversitätsverlust der letzten 30 Jahre? Ich habe grosse Zweifel, dass mit der Wiedervernässung von Landwirtschaftlicher Nutzfläche die Biodiversität wiederhergestellt werden kann.»

Skepsis bei den Bauernfamilien

Für den Bauernverband ist klar, dass die Ausscheidung von zusätzlichen Feuchtgebieten auf freiwilliger Basis erfolgen muss. Zudem dürfen die Vernässungen nicht auf Fruchtfolgeflächen stattfinden, weil diese wertvollen Böden für die Nahrungsmittelproduktion gebraucht werden. Weil die Finanzierung aus dem aktuellen Labiola-Budget für die Landwirtschaft nicht in Frage kommt, müssen neue Finanzierungsquellen erschlossen werden.

Dialog erforderlich

Die Land- und Ernährungswirtschaft trägt eine besondere Verantwortung für die Biodiversität. Für die Initiantinnen und Initianten der Gewässerinitiative ist deshalb klar, dass tragfähige Lösungen zusammen mit den Bauernfamilien erarbeitet werden müssen. Dazu braucht es ein gemeinsames Verständnis für die Erhaltung und Entwicklung der Biodiversitätsflächen im Kanton Aargau. Der traditionelle Agrarpolitik-Abend an der Liebegg hat dazu erste Brücken zwischen Befürwortern und Gegnern der Initiative geschlagen.

Jörg Mühlebach
Agrarwirtschaft

Alte Techniken für neue Herausforderungen

Die herbizidlose Unkrautbekämpfung erlebt eine Renaissance, auch weil die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes ein gesellschaftliches und politisches Anliegen ist. Bewährte Anbautechniken aus früheren Zeiten werden mit neuen Maschinen wieder aktuell. Um Wissen aus der Praxis auf dem Feld weiterzugeben, führt das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg als Austauschplattform zwischen Praktikerinnen und Praktikern Striegel- und Hackabende durch.

Eine Herausforderung im herbizidlosen Anbau ist es, den richtigen Zeitpunkt für die mechanische Unkrautbekämpfung zu bestimmen. Deshalb wurden die Daten der Striegel- und Hackabende jeweils kurzfristig festgelegt. Jeder dieser Anlässe fand auf einem anderen Betrieb statt. Die gastgebenden Betriebsleiter stellten ihr Feld zur Verfügung und teilten ihre Erfahrung mit den Besucherinnen und Besuchern.

Meine Meinung

Stephan Wernli
Landwirt aus Gebenstorf

«Mir ist es ein Anliegen, Wissen aufzubauen und weiterzugeben, deshalb war ich gerne ein Teil der Veranstaltungen. Mein Ziel ist es, mein Wissen zu teilen und anderen Berufskolleginnen und Kollegen den Einstieg in den herbizidlosen Anbau zu vereinfachen.»

Herbizidlose Kulturführung als Investition in die Zukunft

Betriebsleiter Stephan Wernli war bei den Striegel- und Hackabenden als Gastgeber mit dabei. Im Gespräch mit ihm spürt man seine Motivation und Überzeugung, die herbizidlose Kulturführung als In-

Abbildung 21: Striegeldemonstration in Lengnau im März 2023

Tipps und Tricks vom Praktiker

Striegeln:
- Herbstsaaten eher spät säen
- Erfolgsgrundlage ist ein sauberes Saatbett, je genauer man eggt («Verwerfungen» vermeiden) und sät, desto schlagkräftiger ist der Striegel
- möglichst früh striegeln
- Frühlingssaaten bei unregelmässigem Saatbett und immer bei Auflaufen walzen

Hacken:
- nicht in zu trockenen Böden hacken
- Steine auf dem Feld vermeiden (evtl. einmalig mit Steinsammler)

vestition in die Zukunft und für die Umwelt einzusetzen. Auf seinem Betrieb, auf dem Petersberg nahe Baden, führt der IP-Bauer all seine Kulturen herbizidlos (Getreide, Sonnenblumen und Eiweisserbsen). Zudem bietet er seine Striegel- und Hackdienste als Lohnunternehmer an.

Mit Getreide beginnen

Die aktuelle Agrarpolitik erhöht die Hemmschwelle für den Einstieg in den herbizidlosen Ackerbau, da man alle Kulturen mit demselben Flächencode führen muss. Das bedeutet beispielsweise, dass ein Betrieb, der Gerste auf verschiedenen Parzellen anbaut, sämtliche Kulturen gleich führen muss. Es ist nicht mehr möglich, auf einer Parzelle die Kultur herbizidlos anzubauen und auf einer anderen Parzelle des Betriebs in der gleichen Kultur Herbizide einzusetzen.

Trotz dieser Hemmschwelle ist Stephan Wernli vom herbizidlosen Anbau überzeugt und kann diesen weiterempfehlen. Ein grosses Plus ist, dass damit der Resistenzbildung vorgebeugt werden kann. Als Einstiegskultur wird Getreide empfohlen, da dieses sehr fehlertolerant ist. Oft striegelt man anfangs zu wenig intensiv. Gut angewachsenes Getreide reagiert auf intensive Striegeldurchgänge mit Bestockung und erträgt diese gut.

Neugierig geworden?

Kommen Sie vorbei! Für alle Interessierten zum Thema Anbautechniken bietet das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg dieses Jahr die Herbsttagung in Ehrendingen auf dem Betrieb von Marcel Frei an. Kompetente Referierende stellen aktuelle Themen vor, die bewegen: Wie setzt man den Produktionssystem Beitrag «angemessene Bodenbedeckung» nach Raps erfolgreich um? Welche Zwischenkulturen lohnen sich? Aktuelles aus dem Bereich Pflanzenschutz und ein Blick in die Kulturen dürfen nicht fehlen. Zusätzliche Informationen sind bei untenstehendem QR-Code hinterlegt.

Tilika Chamberlin
Ackerbau und Versuchswesen

Anpassung an den Klimawandel – Das Bünztal inspirierte

Die Anpassung an den Klimawandel ist nicht nur ein landwirtschaftliches Thema – es betrifft dich, mich, sie und ihn. An der Site Visit auf dem Sonnhaldenhof in Wohlen stand das Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen vom Wassermanagement bis zur Siedlungsentwicklung im Zentrum.

Die Site Visits sind ein Veranstaltungsformat vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) und Forum für Klima und globalen Wandel (ProClim) im Rahmen des Pilotprogramms zur Anpassung an den Klimawandel. Ziel dieser Veranstaltungen ist die Förderung des Wissensaustauschs zwischen verschiedenen Projekten sowie zwischen Forschung und Praxis. Mit einem Side Visit in Wohlen wurden die verschiedenen Auswirkungen des Klimawandels beleuchtet.

Nach Genf und Luzern folgt eine Begehung in Wohlen

Im Bünztal ist die Klimaveränderung schon länger spürbar. Der Wasserbezug aus der Bünz wird aufgrund von Niedrigwasser für die Land- und Ernährungswirtschaft deutlich eingeschränkt. Hier wird weiter an Lösungen für genügend Wasser für die Fische als auch für die Bewässerung der Kulturen gearbeitet. Welchen Effort die Land- und Ernährungswirtschaft für eine ressourcenschonende Bewässerung erbringt, wurde auf dem vielseitigen Sonnhaldenhof eindrucksvoll veranschaulicht.

Der Klimawandel hat viele Gesichter

Im selben Bünztal, in dem häufig zu wenig Wasser für die Bewässerung in der Land- und Ernährungswirtschaft vorhanden ist, musste der Kanton Aargau ein Rückhaltebecken für den Hochwasserschutz errichten. Neben Starkniederschlägen, die zu Hochwasser führen können, sind Trocken- und Hitzeperioden eine weitere Folge des Klimawandels in der Schweiz. Die starke sommerliche Sonneneinstrahlung gepaart mit ungünstigen Gestaltungselementen führten beim Schulhaus Junkholz in Wohlen zu unangenehmen Hitzeinseln. Natürliche Gestaltungselemente wie Bäume, Sträucher und unversiegelte Böden liessen neue Lebensräume, sogenannte «Klimaoasen», entstehen.

Landwirtschaft sorgt für coole Köpfe

Klimakarten zeigen die Wichtigkeit von Grünräumen für die Kühlung innerhalb und ausserhalb von Siedlungen auf. Die Produktion von Kaltluft auf Landwirtschafts- und Grünflächen ist an heissen Sommertagen zentral für die Kühlung der Wohngebiete in der Nacht (vgl. Webseite Klimakarten Aargau).

Herausforderungen gemeinsam bewältigen

Diese drei Projekte veranschaulichten auf engstem Raum eindrücklich, wie vielfältig die Herausforderungen sind. Neue und bestehende Spannungsfelder mit unterschiedlichen und häufig gegensätzlichen Zielen, akzentuieren sich im Prozess zur Anpassung an den Klimawandel. Reallabore als Lernplattform für Forschung und Praxis können helfen, den Umgang mit Unsicherheiten und unterschiedlichen Interessen zu bewältigen. Damit ein Mehrwert für alle Beteiligten entsteht, ist nur ein integrales Planen und Abwägen von Interessen zielführend – dafür setzen wir uns am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg ein.

Abbildung 23: Christian Wohler (Leiter Spezialkulturen am Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg) erklärt, wie die Bewässerung ressourcenschonend gestaltet werden kann. (Bildquelle: sinnform.com)

Klimawandel – das Risiko erkennen und managen

Die Anbaubedingungen verändern sich durch die Klimaveränderung, so ist zum Beispiel mit einem Anstieg der mittleren Temperatur – insbesondere in den Sommermonaten um rund 2 °C – und einer Zunahme der Anzahl Hitzetage von heute 11 auf 26 pro Jahr zu rechnen. Ein Rückgang der mittleren Niederschlagsmengen in den Sommermonaten (ca. 15 mm/Mt.) und zunehmende Extremereignisse wie Hagel, Starkniederschläge und Stürme sind bereits spürbar. Die längeren Vegetationsperioden werden nach wie vor von Spätfrosttagen tangiert und auch bei den Schaderregern ist von einem veränderten Druck auszugehen.

Humusaufbau, Speicherung und Nutzung von Meteorwasser, ressourcenschonende Wasserausbringung mittels Tropfbewässerung, Kulturschutznetze gegen Hagel, Insekten und Sonneneinstrahlung sowie Abdeckungen zum Schutz vor Regen und Frost sind Elemente, die auf einem Spezialkulturenbetrieb wie dem Sonnhaldenhof zu Umsetzung kommen.
Es lohnt sich, in einer ruhigen Minute über die aktuellen und künftigen Risiken nachzudenken. Der Klimawandel und die veränderten Rahmenbedingungen verlangen neue Lösungen. Gewisse sind mit grösseren Investitionen verbunden und verlangen einen längeren Planungshorizont. Identifizieren und bewerten Sie Ihre Risiken und seien Sie für die Zukunft gerüstet.

Meine Meinung

Florian Kuhn
Betriebsleiter
Sonnhaldenhof in Wohlen

«Auf unserem Betrieb ist der Klimawandel sehr präsent. Wir haben viel in Bewässerung und Witterungsschutz investiert. Die Landwirtschaft ist nicht nur Verursacher von Klimaproblemen, sondern trägt auch zu deren Lösung bei.»

Christian Wohler
Spezialkulturen

Abbildung 24: Auf dem Sonnhaldenhof in Wohlen wird ressourcenschonend bewässert.

Fachtagung Direktvermarktung der Kantone Aargau und Solothurn

«Den Hofladen umsatzstark gestalten» stand im Zentrum der Fachtagung. Wie bringe ich Kundinnen und Kunden dazu, länger im Hofladen zu verweilen und mehr einzukaufen? Die Teilnehmenden erlebten den professionellen Einsatz von Lichtquellen und erfuhren, dass dies mit überschaubaren Investitionen möglich ist. Weitere Themen wie Ladeneinrichtung und -gestaltung waren ebenfalls Bestandteil der Fachtagung.

Zwanzig motivierte Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter trafen am Morgen auf dem Eichberg in Seengen ein. Die Gruppe der Teilnehmenden wurde bewusst klein gehalten, stand doch der Besuch einiger Hofläden auf dem Programm. Die Gruppenzusammensetzung aus Neueinsteigerinnen und -einsteiger sowie erfahrenen Hofladenbesitzerinnen und -besitzer führte zu einem spannenden Austausch und interessanten Fachgesprächen.

Mit der Beleuchtung punkten

Die Führung des Ehepaars Mahler durch den Hofladen Eichberg setzte Schwerpunkte zu den Themen indirekte Beleuchtung, Spot-Beleuchtung, Warenträger sowie Warenpräsentation. Im Anschluss folgte ein Referat einer Beleuchtungsfirma. Es wurde eindrücklich vor Augen geführt, wie Lebensmittel ins richtige Licht gerückt frisch und schmackhaft erscheinen.

Abbildung 25: Pendelleuchten als stilvolles Element im Hubihof-Laden.

Auf Achse

Weiter ging die Reise nach Seon in die eine Filiale des «Chäs Paradies». Der Beleuchtung wird an den beiden Standorten Seon und Seengen hohe Bedeutung beigemessen. Inhaber Thomas Rohrer berichtete, wie sich die Ladengestaltung im Laufe der Jahre auf die Umsätze auswirkte. Eine klare und gradlinige Ladenstruktur prägt das Bild der beiden Filialen. Die Exkursion führte die Teilnehmenden weiter auf den Hubihof in Bellikon. Nach einem mit hofeigenen Produkten zubereiteten Mittagessen folgten ein Fachreferat zum Thema Ladenbau der Firma Bolliger & Söhne AG aus Schlossrued sowie eine Führung von Christoph Gehrig durch den eigenen Hofladen.

Fazit des Tages: Jeder Hofladen ist geprägt durch die Charaktere der Betriebsleiterpaare. Ob rustikal, elegant, schlicht, bodenständig oder modern: Mit dem richtigen Licht in Szene gesetzt, erzielen die Hofläden einen Wohlfühleffekt bei der Kundschaft, was diese hoffentlich zu Stammkundinnen beziehungsweise Stammkunden macht. Gut frequentierte und ausgelastete Hofläden tragen wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg der Direktvermarktung bei.

Meine Meinung

Angela und Fabian Ulmann
Direktvermarktende aus Thalheim

«Es war für uns eine spannende Fachtagung, weil wir verschiedene Konzepte im direkten Vergleich zu sehen bekamen. Eindrücklich war, wie viel die Beleuchtung ausmacht. Das ist ein Punkt, der bei der Planung eines Hofladens gerne mal in Vergessenheit geraten kann. Ebenso gilt es genau zu prüfen, ob und welche Form der Direktvermarktung zum eigenen Betrieb passt.»

Manuela Isenschmid-Huber
Direktvermarktung

Im wahrsten Sinne vernetzt – Labiola-Krautsäume bieten Lebensraum für Spinnen und andere Kleinlebewesen.